Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 382.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 3. Juni.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1882.

Das egyptische Intriguenspiel.

Die sich in Egypten bekämpfenden Interessen der Westmächte, der Türkei und der egyptischen Nationalpartei verkörpern sich in zwei Personen: dem Khedive und Arabi Bey.

Die beiden Westmächte suchen den Khedive auf dem Throne des Vize-Königs von Egypten zu erhalten, um durch ihn ihre Interessen in legaler Form wahrnehmen zu lassen. Siegt der Khedive, was — beiläufig gesagt — nach der gegenwärtigen Lage der Dinge allerdings kaum möglich scheint, so muß er den Westmächten auch in solchen Dingen, die er selbst für das allgemeine Wohl und die Wünsche des Landes für unersprießlich hält, zu Willen sein. Als Gegenleistung würden sie ihn dann mit ihrem Einfluß und ihrer Macht stützen. Eine solche Stellung würde aber nur dann für den Khedive von Dauer sein können, wenn die Westmächte in Egypten interveniren, die Nationalpartei gänzlich niederwerfen und die Zügel der Regierung dem Khedive in die Hand geben könnten. Die anderen europäischen Mächte haben aber ein Interesse daran, daß eben so, wie Rußland in der Türkei, die Westmächte in Egypten nicht ausschließlich die Oberhand gewinnen. Nicht das einseitige Interesse dieser beiden Mächte, sondern das in Einklang mit den berechtigten Wünschen Egyptens zu bringende allgemeine europäische Interesse muß endlich in Egypten maßgebend werden. Die in diesem Sinne geltend gemachten Einflüsse haben auch den Westmächten nicht gestattet, selbständig in der egyptischen Angelegenheit zu handeln. Sie mußten sich lediglich auf Rathschläge, die sie dem Khedive und seinen Ministern ertheilten, und auf Demonstrationen beschränken, welche ihnen keinen politischen Nutzen brachten und ihrem Ansehn nur geschadet haben. Sie überreichten bekanntlich in Kairo ein Ultimatum, in welchem sie die Entfernung Arabi Beys und anderer einflußreicher Personen und die Demission des ganzen Ministeriums verlangten.

Um das Maß der Erfolglosigkeit ganz voll zu machen, haben sie an die Pforte eine identische Note gerichtet, die geeignet war, den Sultan zu beleidigen. Sie haben darin ausgesprochen, daß, da die Souveränetätsrechte des Sultans in der egyptischen Verwickelung nicht berührt seien, seine Intervention in Egypten auch nicht angezeigt sei, und sie ihn „vorkommenden Falls" einladen würden, sich an der egyptischen Aktion zu betheiligen. Seitdem ist aber den Westmächten klar geworden, daß sie mit ihrem einseitigen Vorgehen in der egyptischen Angelegenheit nicht durchzudringen vermögen. Aus den in diesen Tagen eingegangenen telegraphischen Depeschen geht bereits hervor, daß sie sich an den Sultan haben wenden müssen, um eine legale Form für ihre Schritte in Egypten zu finden. Das „Journal de Saint Pétersbourg", Organ des russischen Ministers des Auswärtigen, das sich öfters in der egyptischen Angelegenheit hat vernehmen lassen, spricht ausdrücklich von dem „Einvernehmen der Mächte" und sagt, daß nur die „Uebereinstimmung derselben eine sichere Garantie gegen internationale Komplikationen", die aus der egyptischen Frage sich ergeben könnten, „biete".

Aus alledem läßt sich nur der Schluß ziehen, daß die Regelung der egyptischen Frage an das europäische Konzert zurückgelangen und der einseitigen Initiative der Westmächte entzogen werden müsse.

In der ganzen egyptischen Verwicklung spielt die Türkei, durch ihr politisches Interesse getrieben, eine zweideutige Rolle. Auf der einen Seite versichert sie den Khedive ihres Schutzes, andererseits aber giebt sie auf Umwegen der von Arabi Bey geleiteten Partei zu verstehen, daß dieselbe seitens der Pforte auf Unterstützung rechnen könne, wenn sie der Einmischung der Westmächte Widerstand leisten wolle. Die Pforte rechnet dabei darauf, daß, wenn es zu einem Aufstande in Egypten kommen sollte, sie als souzeräne Macht interveniren, den Aufstand niederwerfen und wiederum in Egypten festen Fuß fassen werde.

Arabi Bey und die egyptische Nationalpartei durchschauen das zweideutige Spiel sehr wohl, suchen aber, selbst durch Ausstreuung falscher Nachrichten, daß die ottomanische Regierung gegen den Khedive und auf ihrer Seite sei, den Gemäßigten und Furchtsamen unter ihren Anhängern Muth und Vertrauen einzuflößen, um Zeit zu gewinnen, ihre Kräfte zu vermehren und den Khedive sammt dem Einflusse der Pforte und der Westmächte zu beseitigen und eine Nationalregierung unter Arabi's Diktatur zu installiren.

Da weder die Nationalpartei, noch die Türkei, noch auch die Westmächte — und diese nur in ihrem einseitigen Interesse — das entscheidende Wort zu sprechen im Stande sind, so kann es nur dem Konzerte der gesammten europäischen Mächte gelingen, gedeihliche Zustände in Egypten auf eine längere Zeit zu gründen. Die Türkei wird alsdann die Aufgabe haben, als europäischer Mandatar die Exekution in Egypten auszuführen.

Deutschland.

☐ **Berlin,** 1. Juni. Die heute erschienene „Provinzial-Korrespondenz" bringt nichts über das, was alle Welt in erster Linie interessirt, nämlich ob der Reichskanzler, der ja nach den neuesten Telegrammen wieder hergestellt ist, zur Monopoldebatte nach Berlin und in den Reichstag kommen oder ob er sich enthalten werde, die unvermeidliche Niederlage durch persönliches Eingreifen in die Debatten noch schärfer zu markiren. Sodann schweigt die „Provinzial-Korrespondenz" sich über die zweite für die bevorstehenden Reichstagssitzungen wichtige Frage vollständig aus, über die vom Abg. Windthorst in so auffallender Weise angeregte Frage der Reichstags-Zwischenkommissionen. Das Schweigen der „Provinzial-Korrespondenz" über diese beiden Fragen bedeutet nichts anderes, als daß, wie so oft, das offiziöse Organ des preußischen Ministeriums wieder einmal ohne alle Fühlung mit Friedrichsruh ist. Was die Frage der Zwischenkommissionen anlangt, so ist die Möglichkeit der Einsetznng einer solchen über die Gesetzentwürfe betreffend Unfall- und Krankenversicherung für den Fall nicht ausgeschlossen, daß die Reichsregierung den Vorschlag des Abgeordneten Windthorst acceptirt. Zwar hat heute in der betreffenden Reichstagskommission sich der Abg. Lasker Namens der Sezessionisten dagegen erklärt, allein nachdem die „Nationalliberale Korrespondenz", das Organ der nationalliberalen Partei, ausdrücklich betont hat, das nach Ablehnung des Tabaksmonopols für die liberalen Parteien kein **prinzipielles** Bedenken gegen die Zwischenkommission obwalte, würde sich dafür selbst dann eine Mehrheit im Reichstage finden lassen, wenn auch in dieser Sache das Zentrum auseinanderfallen sollte. Der Hauptartikel der heutigen „Provinzial-Korrespondenz" „zum Wiederzusammentritt des Reichstags" versichert, daß auf alle Fälle, möge der Reichstag in Kurzem seine Arbeiten beendigen, also zu einem „negativen Ausgange" derselben kommen, oder möge er zu den wichtigen Vorlagen der Reichsregierung seine Zustimmung geben, „**das Resultat bedeutungsvoll** werden muß **für die Zukunft der parlamentarischen Parteien.**" Welche Sorge die Offiziöse gerade für die Zukunft der parlamentarischen Parteien hat, ist nicht recht klar. Soll darin eine Drohung liegen, so könnte diese doch nur gegen das Zentrum gehen sollen, welches erstaunt ist, daß das in Preußen durch das klerikal-konservative Kompromiß zu Stande gebrachte kirchenpolitische Gesetz noch immer nicht in der preußischen Gesetzsammlung zu finden ist. Das ganze Räsonnement der Prov.-Korresp. betreffend die Folgen der Ablehnung des Tabaksmonopols und der Annahme des Antrages Lingens-Fortschritt erledigt sich durch den Hinweis auf die Thronrede vom 27. April, die es einfach und klar ausspricht, wenn die Reichsregierung weder in der einen noch in der anderen Form Aussicht auf die Bewilligung höherer Reichseinnahmen hätte, so werde sie für jetzt auf die von allen Regierungen als Bedürfniß der Bevölkerung anerkannten, in der Botschaft vom November vorigen Jahres verheißenen „Reformen der Steuerverfassung des Reichs und der Einzelstaaten **verzichten** müssen." Interessant ist, daß die „Provinzialkoresp." am Schlusse jenes Artikels sich mit der Klarheit tröstet, welche die Reichstagsverhandlungen „über das definitive Verhältniß der **jetzt im Reichstag maßgebenden Parteien, namentlich des Zentrums und der liberalen Fraktionen** zur Steuerreform überhaupt, . . . und zu dem Grundgedanken der Sozialreform" gebracht haben. Den Trost kann man ihr gönnen, wenn schon nicht recht klar ist, warum **jetzt** im Reichstage mit einem Male, sogar Sezession und Fortschritt maßgebender sein sollen, als die Konservativen. Gehören etwa von Levetzow und Ackermann zu einer im Verhältniß zu Sezession und Fortschritt weniger maßgebenden Partei?

— Die heute in der betr. **Reichstagskommission** stattgehabte erste Berathung über die beiden **sozialpolitischen Entwürfe**, worüber wir bereits berichtet haben, hat das Resultat ergeben, daß die Redner der liberalen Vereinigung, des Zentrums und der Konservativen sich **gegen** die Einsetzung einer „**Zwischenkommission**" für die Prüfung dieser Vorlagen ausgesprochen haben. Der Staatssekretär v. Bötticher erklärte, daß die Frage wegen der Zwischenkommission oder der Vertagung der Session bis zum Herbst im Schooße der Regierung noch nicht ventilirt worden sei; er ermahnte die Kommission, ohne Rücksicht auf diese Frage zunächst mit Eifer an die Arbeit zu gehen, indem es sich doch noch werde ermöglichen lassen, in dieser Session mit den Vorlagen zum Abschluß zu kommen. In der Kommission wird hieran entschieden gezweifelt: man glaubt nicht, daß es möglich sein werde, das Unfall-Gesetz in dieser Session zu erledigen, man halte nicht einmal das so rasche Zustandekommen des Krankenkassengesetzes für wahrscheinlich. Welchen Verlauf schließlich die Dinge in der Kommission nehmen werden, ist vorderhand unberechenbar.

— Dem **Reichstage** wird, wie bereits gemeldet, noch ein kurzer **Nachtragsetat** zu dem Reichshaushalt pro 1882/83 zugehen, der dem Bundesrathe bereits vorliegt. Derselbe verlangt im § 1 die Einstellung des folgenden Titel 3: „Zur baulichen Herrichtung des in der Wilhelmstraße 75 belegenen ehemals v. Decker'schen Grundstücks behufs Unterbringung von **Geschäftslokalen des auswärtigen Amtes**, sowie zur Bestreitung der durch den Umzug entstandenen Kosten 105,000 Mark." Nach § 2 sind die Mittel zur Bestreitung des Mehrbedarfs, „soweit dieselben nicht durch Mehrerträge bei den außer den Matrikularbeiträgen zur Reichskasse fließenden regelmäßigen Einnahmen ihre Deckung finden, durch Beiträge der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung aufzubringen."

— Die zur Begründung der Unfallversicherungs- und Krankenkassen-Vorlage dem Reichstag von der Regierung zugestellte **Unfallstatistik** wird in der „Magdeb. Ztg." von anscheinend sachkundiger Seite einer Kritik unterzogen, welche zu dem Ergebniß gelangt, daß diese Statistik in hohem Grade unzuverlässig sei. Bekanntlich beruht die letztere auf freiwilligen Ermittelungen der Industriellen in vier Sommermonaten; die in diesen vorgekommene Zahl der Unfälle wurde für das ganze Jahr verallgemeinert. Der erwähnte Kritiker betont nun zunächst, daß die Wintermonate relativ mehr Unfälle mit sich bringen, namentlich in einzelnen Betriebsarten, so daß insbesondere die Eintheilung in Gefahrenklassen auf Grund jener Statistik unzuverlässig sei. Weiter wird aber unter Benutzung des Materials der Unfallversicherungs-Gesellschaften berechnet, daß der von den Regierungsentwürfen den **Krankenkassen** zugedachte Antheil der Unfallentschädigungslast nicht, wie die Regierung annimmt, auf 2,700,000 M., sondern auf **fünf Millionen Mark** sich belaufen würde. Die vorgeschlagene Vertheilung der Last würde danach allerdings noch unannehmbarer, als sie es schon auf Grund der Statistik der Regierung ist.

— Das „Berl. Tagebl." schreibt:

„Die Anwesenheit des Staatssekretärs v. **Bötticher**, des Ministerialsekretärs **Bosse** und des Geheimraths **Lohmann** in Straßburg wird mehrfach mit den Verhältnissen der dortigen Tabaksmanufaktur in Verbindung gebracht. Herr v. Bötticher muß gefaßt darauf sein, daß in der zweiten Lesung der Monopolvorlage die Anfrage wiederholt wird (und zwar weit energischer, als in der Kommission), welches denn nun eigentlich die Geschäftslage der Manufaktur sei, und er wird alsdann nicht ermangeln, auf seine persönlichen Wahrnehmungen in Straßburg und auf die Beruhigung, die ihm selber diese Belehrung bereitet, hinzuweisen. Aber den Reichstag verlangt es nach Zahlen, nach möglichst vollständigen und gänzlich schmucklosen Zahlen; nur die Vorlegung der kaufmännischen, buchmäßigen Bilanz der Manufaktur kann ihn befriedigen, sonst nichts. Es ist möglich, daß die improvisirte Enquete-Kommission (als solche ist wohl die Entsendung jener drei hohen Reichsbeamten anzusehen) einige herausgegriffene Daten mitbringt, mit denen der Wissensdurst der Volksvertretung gestillt werden soll. Helfen kann dies jedoch in keiner Weise; und wenn man innerhalb der Regierung wissen will, welchen Eindruck die verlegenen Ausflüchte machen, mit denen die Forderung nach der Bilanz umgangen wird so würde eine Umfrage selbst unter den Freunden des Monopols (die Ansichten der Gegner sind ja bekannt) nichts weniger als milde Urtheile zu Tage fördern."

— Im **konservativen Lager** ist im Hinblick auf die bevorstehenden Landtagswahlen eine außergewöhnliche Rührigkeit zu bemerken. So wird am 8. Juni ein konservativer Parteitag für die Provinz Schlesien stattfinden, für welchen der Abg. Stöcker das Referat übernommen hat. Auf den 15. Juni wird ferner zu einer Versammlung nach Stettin eingeladen, welche einen konservativen Provinzialverein der Provinz Pommern ins Leben rufen soll.

— Der ultramontane „Westfäl. Merk." schreibt: „Die „Agenzia Stefani" hat's telegraphirt und das „Wolff'sche Bureau" weiter verbreitet, daß am 23. Juni ein **Konsistorium** soll gehalten werden, in welchem der heilige Vater den Erzbischöfen von Algier und Sevilla den Kardinalshut überreichen würde. Bekanntlich aber sind diese bereits im März in das hl. Kolleg aufgenommen worden. Ohne Prüfung ist die Nachricht in viele Blätter übergegangen. „Wolff" hat aber den Schluß jenes fehlerhaften Telegramms gestrichen, welcher lautete: „zweifelhaft ist noch, ob Se. Heiligkeit gleichzeitig die **neuen Erzbischöfe für Köln und Posen** präkonisiren wird, da die gegenwärtigen Inhaber dieser Stühle, besonders Erzbischof Melchers, sich positiv weigern, zu resigniren." **Wir wissen ganz bestimmt**, daß der hl. Vater niemals direkt oder indirekt den Gedanken der Resignation dem Herrn Erzbischof Paulus von Köln nahegelegt oder diese sogar gewünscht hat; es kann also von einer Weigerung keine Rede sein."

— Der Beschluß, welchen der Ausschuß des Zentral-Verbandes der Schutzzöllner jüngst in der **Frage der Rückzölle** gefaßt hat, läßt deutlich erkennen, daß der in allen Zollfragen vorhandene Widerstreit der Interessen sich selbst in diesem Bunde geltend macht, der sich von jeher bemüht hat, bei den Außenstehenden den Glauben an eine Solidarität aller gewerblichen Interessen bei dem herrschenden Zollsystem zu erwecken. Der Ausschuß hat resolvirt, daß er keine Veranlassung habe, aus eigener Initiative Anträge auf Erweiterung der Rückzölle zu stellen. Solches soll den einzelnen Industrieverbänden überlassen werden, die zunächst eine Verständigung unter den verschiedenen Interessenten des betreffenden Industriezweiges herbei

zuführen haben; der Zentralverband behält sich vor, in jedem einzelnen Falle die Frage vom Standpunkte der „Gesammt-Industrie“ zu prüfen. Wie vorsichtig dieser Beschluß auch abgefaßt ist, um jeder Stellungnahme aus dem Wege zu gehen, so ergiebt sich doch daraus schon unzweifelhaft, daß der Zentral-Verband eine allgemeine Lösung der Rückzollfrage für unmöglich hält, d. h. daß er den weitestgehenden Wünschen, welche das jetzt für die Exportmüllerei einzuführende System ohne Identitätsnachweis möglichst auf alle exportirenden Industriezweige ausdehnen wollen, durchaus abhold ist. In ängstlicher Voraussicht der drohenden Schwierigkeiten sucht der Zentralverband sich eine Art Superrevision zu sichern, um auch in Zukunft das Heft in Händen zu behalten. Hierin geht er sogar so weit, daß er das Reichsschatzamt ersuchen will, bei allen daselbst direkt eingehenden Anträgen auf eine Erweiterung der Zollrestitutionen zuvörderst sein, des Zentral-Verbandes, Gutachten einzuholen. Die im Zentral-Verbande vereinigte schutzzöllnerische Clique sucht sich also in dieser Frage gewissermaßen zum Vormund der gesammten am Export interessirten deutschen Gewerbthätigkeit aufzuspielen! Gleichzeitig hat übrigens der Zentral-Verband doch nicht umhin gekonnt, über den entscheidenden Punkt seine Meinung zu äußern. Unter Nr. 2 seiner Resolutionen erklärt er nämlich, daß „eine Abänderung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften über die Gewährung von Rückzöllen überhaupt nicht zu beantragen ist.“ Da nun die bestehende Gesetzgebung durchaus an dem Prinzip der Identität festhält, welches zum ersten Mal jetzt nur betreffs der Mühlenindustrie verlassen werden soll, so ist das Gebiet, auf welchem der Zentralverband für die Gewährung von Rückzöllen eintreten kann, überhaupt sehr beschränkt. Die Hoffnungen, welche eine große Zahl von Exportindustrieen von dem neuen Arkanum, den Rückzöllen, hegte, gingen ganz überwiegend auf ein System, welches von der Identität der verarbeiteten zollpflichtigen Materialien völlig absieht und die Vertauschung derselben mit den entsprechenden Materialien inländischen Ursprungs im weitesten Umfange zuläßt. Und mit vollem Recht, denn bei strikter Aufrechthaltung des Identitätsnachweises können Rückzölle nur in sehr wenigen Fällen mit Nutzen angewendet werden. Die jetzt erfolgte Stellungnahme des Zentralverbandes wird hoffentlich viele dieser Industriezweige, welche sich durch die Versprechungen eines bequemen Rückzollsystems bisher von energischer Geltendmachung ihrer Interessen haben abhalten lassen, darüber aufklären, was sie von dieser Seite, wo die Produzenten der wichtigsten zollbelasteten Halbfabrikate, Eisen und Garn, nach wie vor dominiren, zu erwarten haben; sie werden dann hoffentlich nicht zögern, nachdrücklich für die Wiederbeseitigung der sie bedrückenden Zölle auf Rohstoffe und Halbfabrikate einzutreten, d. h. die Rückkehr zu dem früheren Zollsystem zu fordern, das gerade diese die Gewerbthätigkeit hemmenden Zölle herabgesetzt oder aufgehoben hatte.

— Aus Dresden wird mitgetheilt, daß Bebel am Mittwoch gegen Mittag gegen 1000 Mark Kaution wieder aus der Haft entlassen worden ist.

— Der Minister des Innern hat an die Oberpräsidenten einen Zirkular-Erlaß gerichtet, in welchem es heißt: Die Frage, ob den Gerichtsvollziehern der Charakter besoldeter unmittelbarer Staatsdiener im Sinne des § 8 des Gesetzes vom 11. Juli 1822 beiwohne, ist neuerdings wiederholt zum Gegenstande eingehender Erwägung gemacht und nunmehr von mir in Uebereinstimmung mit dem Finanz- und dem Justizminister bejahend beantwortet worden. „Es ist hierbei die den Gerichtsvollziehern, auf Grund gesetzlicher Vorschriften durch die Gerichtsvollzieher-Ordnung vom 14. Juli 1879 zugewiesene Gesammtstellung, insbesondere aber in Betracht gezogen, daß sie für gewisse von Amtswegen angeordnete Amtshandlungen eine vierteljährlich als Pauschquantum festzusetzende Entschädigung aus der Staatskasse beziehen und ihnen ein Mindesteinkommen, sowie der Genuß einer Pension von Staatswegen garantirt ist. Auch die Gebühren für die den Gerichtsvollziehern von den Parteien übertragenen Amtshandlungen werden jedesmal amtlich festgestellt, kommen auf das staatlich gewährleistete Mindesteinkommen zur Anrechnung, gehören zu dem pensionsfähigen Diensteinkommen und sind im Staatshaushaltsetat als Einnahme, sowie bei „Besoldungen“ als Ausgabe angeführt.“ Den Gerichtsvollziehern steht somit bei Tragung der Gemeindelasten dieselbe Erleichterung wie allen anderen unmittelbaren Staatsbeamten zu.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat verfügt, daß, nachdem die bisher versuchsweise erfolgte Einrichtung von Frauen-coupes vierter Wagenklasse sich nach den angestellten Ermittelungen bei den durchgehenden Personenzügen, sowie auch bei den Lokalzügen bisher durchaus bewährt hat, die weitere Ausdehnung dieser Einrichtung im Lokalverkehr bei geeigneten Zügen von den betheiligten Eisenbahndirektionen veranlaßt werde.

— Die Anwaltskammer im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Marienwerder, welche vorgestern in Danzig tagte, hat einmüthig den Vorschlag ihres Vorstandes angenommen, den Anwälten zu empfehlen, im amtlichen schriftlichen Verkehr mit einander sich aller Höflichkeitsphrasen und Titulaturen zu enthalten. Ein Mitglied der Kammer theilte mit, daß nach seiner Berechnung die während einer 30jährigen Praxis in seinem Bureau in Briefen 2c. angewandten sog. Höflichkeitsphrasen mindestens zehn Rieß Papier bedecken würden.

— Ueber Interessenpolitik in neuem Gewande schreibt man von hier dem „Hannov. Kurier“:

„Das deutsche Exportbuch des (schutzzöllnerischen) Zentralverbandes deutscher Industrieller hat sich als eine Spekulation von allerbedenklichster Färbung entpuppt, so daß man nicht begreifen kann, wie dieselbe offiziös auf das lebhafteste empfohlen werden konnte. Das Exportbuch wird nicht ein getreues und gewissenhaftes Verzeichniß der deutschen Exportfirmen enthalten, sondern nur eine Zusammenstellung inserirender Firmen. Jede Firma kann für sich die ausgiebigste Reklame machen, wenn sie für die Seite dieses amtlich eingeführten Adreßbuches 300 Mark bezahlt. Mindestens aber muß jede Firma, die aufgenommen sein will, eine Achtel-Doppelseite mit 37,50 Mark bezahlen. Nun soll die erste Auflage die winzige Zahl von 2500 Exemplaren betragen; 1500 sollen den Konsulaten zugehen, also jedem Konsulate etwa 2, so daß die Verbreitung in Anbetracht des enorm hohen Insertionspreises sehr gering ist. Nimmt man an, daß 500 Doppelseiten inserirt werden — und das ist wahrlich nicht viel —, so ergiebt sich eine Bruttoeinnahme von 150,000 M. Wer erhält den Gewinn? Die Herren Generalsekretäre Bueck, Beutner 2c. nennen sich „Redakteure“ dieses Exportbuches, während sie in Wahrheit nur Annoncenagenten sind. Der Staatssekretär v. Bötticher hat erklärt, daß jede Bevorzugung Einzelner bei dem Exportbuche grundsätzlich ausgeschlossen bleibe. Aber es ist keine Bevorzugung Einzelner, wenn nur Inserenten Aufnahme finden? Wir glauben, die Regierung ist über dieses ganze Exportbuch getäuscht worden, sonst hätte sie dasselbe nicht öffentlich empfehlen können; der deutsche Handelstag aber hat alle Ursache, durch die Herausgabe eines unparteiischen, allem Annoncentreiben fern bleibenden Adreßbuches auf eigene Kosten ein zweckentsprechendes Gegenunternehmen zu schaffen.“

— In der Pfalz ist der gefürchtete Tag von Hambach glücklich vorübergegangen, und zwar ohne ein weiteres die gesellschaftliche Ordnung gefährdendes Ereigniß, als daß ein überspannter mannheimer Sozialdemokrat eine rothe Fahne auf Schloß Hambach entfalten wollte und dabei erwischt und verhaftet wurde. Der „Frankf. Ztg.“ berichtet man aus Neustadt a. H., 30. Mai:

Die Eisenbahnzüge brachten gestern zahlreiche Gäste in unsere Stadt; die Gendarmerie war verstärkt und der Bahnhof wurde vom Bezirksamtmann und Untergebenen scharf kontrollirt, doch muß wohl von revolutionären Gestalten nichts zu entdecken gewesen sein, und so mochte es kommen, daß das an Stelle des Festkommerses arrangirte Konzert im Saalbau denn doch erlaubt und durchgeführt wurde, ohne daß Neustadt oder Deutschland aus den Fugen ging, obwohl dieselben Leute meist ihm beiwohnten, die das Jubiläum zu feiern beabsichtigten. Man konnte allerdings erbitterte Reden über die Anwendung des Sozialistengesetzes überall hören, allein die Haltung der Bevölkerung war so ruhig und würdevoll, daß man nicht allein keine Soldaten herbeizurufen nothwendig hatte, sondern der Bezirksamtmann sogar um 5 Uhr Nachmittags nach Landau telegraphirte, daß die dort wirklich konsignirte Kompagnie des 18. Infanterieregiments nicht länger marschbereit zu halten sei.

Oesterreich.

[Ueber den Hochverrathsprozeß gegen die Ruthenen] bringt der „Golos“ interessante Mittheilungen aus Wien. Dieselben betreffen einige Punkte aus der Anklageakte; wenn sie auch noch nicht dazu beitragen können, in die immer noch dunkle Angelegenheit volles Licht zu bringen, so weihen sie das Publikum doch einigermaßen in die wichtige Sache ein. Der Korrespondent des „Golos“ hebt hervor, diese Mittheilungen könnten auf vollständige Zuverlässigkeit Anspruch erheben. Der Bericht lautet:

Dem Gericht sind überantwortet: der Hofrath Adolf Dobrjanski und dessen Tochter Olga Grabar, deren Mann vor einigen Monaten spurlos verschwunden ist; der Redakteur eines russophilen Blattes, Ploschtschanski; der Gutsbesitzer Markow; der Geistliche Naumowicz und dessen Sohn, Student der wiener Universität; der Schuhmacher Salutzki; der Kirchensänger Spundar und die Gymnasiallehrer Ogonowski und Nitschai. Die gravirendsten Momente der Anklageakte richten sich gegen Dobrjanski und deren Tochter. Den Worten der Anklageakte zufolge hatte die moskauer slawische Wohlthätigkeits-Gesellschaft die Lehrer Sokolow und Palmow nach Galizien entsandt, um eine Oesterreich feindliche Agitation zu organisiren. Sokolow stand zu allen Angeklagten in nahen Beziehungen, was für ihn um so leichter war, da er, dem in Rußland herrschenden Usus gemäß, auf einige Monate als Gymnasiallehrer ins Ausland gesandt worden war, bevor man ihm einen Lehrstuhl in der Universität anwies. Die Polizei gewann erst dann die Ueberzeugung von der staatsgefährlichen Thätigkeit Sokolow's, als aus Wien telegraphisch die Weisung kam, bei einigen der Angeklagten Haussuchungen anzustellen, durch welche das unerwartetste Material zur Aufstellung dieses Hochverrathsprozesses zu Tage gefördert wurde. Sokolow, der durch die wiener Panslawisten gewarnt worden war, entfloh nach Pest. Die dortige Polizei erhielt den Befehl, Sokolow zu arretiren und entsandte ihre Mannschaft in die Wohnung Sokolow's. Als die Polizeidiener das Empfangszimmer des Lehrers betraten, der sich in den hinteren Zimmern befand, stießen sie auf einen slowakischen Dichter aus Ober-Ungarn, der dem Sokolow ein von ihm verfaßtes Poem überreichen wollte. Die Polizeidiener dachten, daß er der Hausherr wäre, und schleppten, ungeachtet aller Betheuerungen, den an Händen und Füßen gefesselten unglücklichen slowakischen Dichter in das Gefängniß, aus welchem er erst nach drei Tagen entlassen wurde, nachdem die Identität seiner Persönlichkeit festgestellt worden war. Sokolow war mittlerweile spurlos verschwunden. Die Angeklagten haben ohne Ausnahme — der Anklageakte zufolge — von den slawischen Wohlthätigkeits-Gesellschaften in Petersburg und Moskau große Summen zur russophilen Agitation in Galizien erhalten, da sie stets versicherten, daß einer russischen Invasion in Galizien die Wege geebnet seien. Der Sohn des Hofraths Dobrjanski hat in Lemberg mit den anderen Angeklagten oft konferirt, wofür ihm besondere Gelder ausgesetzt worden waren. Bei dem Angeklagten Markow fand man einen Kriegsplan, in welchem die Stadt Zaleszczyki als günstiger Punkt zum Einfall der russischen Truppen bezeichnet wurde. Die Untersuchung hat erwiesen, daß einzig und allein materielle Vortheile die Angeklagten bewogen, sich der russophilen Agitation zu widmen. Es ist erwiesen, daß die von den Angeklagten Ploschtschanski und Markow herausgegebenen Blätter weniger denn 300 Abonnenten gehabt, und daß das alljährliche Defizit im Betrage von annähernd 100,000 Gulden von den slawischen Gesellschaften gedeckt wurde. Der Geistliche Naumowicz zeichnet sich durch die Vielseitigkeit seiner politischen Anschauungen aus. Im Jahre 1848 schwärmte er für ein polnisches Königthum, bald darauf wurde er kleinrussischer Patriot. Die Anklageakte ist, unter Einwilligung der Angeklagten, in deutscher

---

Das alte Bild.

Erzählung von August Becker.

(18. Fortsetzung.)

„Wir haben noch vier Stunden Zeit!“ hieß es drüben. „Vor acht Uhr gehen wir nicht. Man muß nicht früh kommen, das ist nicht vornehm und sieht aus, als ob man bange sei, zu spät zu kommen und sitzen zu bleiben.“

„Aber, Mathilde,“ sprach eine Andere, „was thun wir, um die Zeit todt zu schlagen? Man stirbt ja vor Langeweile.“

„Ach, wir schwätzen, Stina. Du und ich sind ja berüchtigte Plaudertaschen. Auch Sophien steht das Mäulchen kaum still. Dora dagegen bleibt die Ernste, thut nie so recht mit. — Sag' einmal, Stina, wer war denn eigentlich Deine erste Liebe?“

„Ach, du lieber Himmel, wer meine erste Liebe war! Was weiß ich! Frage doch lieber, wer meine letzte war oder noch ist.

Grün, grün sind alle meine Kleider,
Grün, grün liebt Jedermann.
Drum lieb' ich, was grün ist,
Weil mein Schatz ein Jäger ist.

Ja, mein Forstmann ist aber auch ein flotter Jäger, und so scheel der Vater dazu sieht: ich laß ihn nicht, ich laß ihn nicht! Nein, meinen Jäger laß ich nicht! Oder meinst du, ich soll ihn lassen? Nein! Die Jäger, die haben ein Leben, es kann ja nichts Schöner's nicht geben, holderi!“

Nun, dachte ich, das ist ein lustiges Volk. In demselben Augenblick sangen drüben auch schon drei oder vier Stimmen:

„Mein Schatz ein wackrer Jäger ist,
Er trägt ein grünes Kleid.“

„Aber, Stina,“ unterbrach wieder eine andere Mädchenstimme das Lied, „warum will es dein Vater nicht zugeben?“

„Ach! dem steckt so ein altes Trampelthier mit zwei Höckern voll Dublonen im Kopf. Aber er soll mir nur kommen!“

Ich weiß nicht, was mich an dieser Rede so verdroß, das Trampelthier oder die Höcker voll Dublonen, — genug, ich war nicht angenehm berührt, als die Stimme derjenigen, welche zuletzt gesprochen hatte, jetzt die Frage stellte:

„Und wer war nun deine erste Liebe, Mathilde?“

„Meine erste Liebe, mein Ideal, ach!“ fing Mathilde mit schmachtendem Seufzer an, „wenn ich daran zurückdenke. Ein wunderschöner, wunderschöner Jüngling mit gekräuselten Locken, reizendem Schnurrbärtchen, einem Gesicht wie Milch und Blut. Herrlich! So oft ich am Fenster vorüberkam, wo er stand, als ich bei meiner Tante in Leipzig lebte, konnte ich mich kaum halten und sah ihn minutenlang an.“

„Wie? Du stelltest dich vor ihn hin und sahst ihn an? Litt das deine Tante?“

„Sie hatte nichts dagegen.“

„Und sein Vater?“

„Sein Herr und Meister hatte auch nichts dagegen.“

„Warum erklärtet ihr euch denn nicht?“

„Ich that's, aber er lächelte mich blos an.“

„O, der blöde Junge! Warum sprach er denn nicht?“

„Ach, er konnte nicht. Er war stumm, aus Wachs, ein im Schaufenster eines Friseurs ausgestellter Perrückenstock.“

Jetzt schlug drüben ein helles Gelächter auf über den Witz, der damals noch nicht veraltet war. Sie lachten so frisch, so laut und anhaltend, daß ich zuletzt selbst mit lachen mußte und mich beinahe verrieth. Es war in der That ein heiteres Völkchen.

„Und nun du, Sophie, wie stand es mit dir?“ wurde hinter der Thür weiter gefragt.

„Meine erste Liebe war der Professor der Geschichtsstunde in unserem Institut,“ berichtete Sophie. „Er hatte keine Ahnung davon. Und wenn er mich auszankte, der Grausame, weil ich mir die Jahreszahlen nicht merken konnte, da weinte ich so bitterlich und schmerzhaft, daß die ganze Klasse mitheulte. Denn sie liebten ihn Alle idealisch, obgleich er bereits seine zweite Frau hatte.“

„Aber welches Ende nahm diese tragische Neigung?“

„Einst, auf einem gemeinsamen Spaziergang, entführte ihm ein tückischer Wind den Hut, seinen schwarzen Cylinder. Er nach, ihn zu fangen. Nun giebt es nichts Gefährlicheres für ein Ideal, als vor den Augen der Liebenden einem entführten Hut nachzulaufen. Es hat etwas Neckisches, Erheiterndes.“

Wie niedlich! dachte ich bei mir, und der üble Eindruck von vorhin war nun völlig verwischt.

„Die ganze Bande des Mädchen-Instituts,“ fuhr Sophie in ihrer Mittheilung fort, „die ganze Bande nahm mit einem Mal jubelnd an der Jagd auf den Hut des geliebten Professors Theil. — Er voran, bald über den rollenden Cylinder hüpfend, bald nach ihm tastend, endlich über ihn springend, um ihn aufzuhalten, ausgleitend und auf den Hut fallend, so daß der feine Cylinder breitgequetscht, wie eine Schiefertafel, daliegt, als sich der Herr Geschichtsprofessor erhebt. Das war das Ende. Denn einen geliebten Professor sich auf seinen eigenen Hut setzen zu sehen, das hält der Idealismus nicht aus.“

Wieder das helle, fröhliche Lachen der losen Mädchen, das so ansteckend wirkt. Köstlich! Eine derselben machte offenbar das Gebahren des Professors, der seinen Hut verfolgt, nach, und das Lachen dauerte in einer Weise fort, daß ich mir selbst die Seiten hielt und das Taschentuch in den Mund stopfte, da mich ein förmlicher Lachkrampf ankam. Der Geschichtsprofessor, der vor der Front seiner Verehrerinnen seinen Cylinder platt quetschte — köstlich! Ich wälzte mich förmlich auf dem Sopha jener Fremdenstube vor Vergnügen.

„Und wer war denn deine erste Liebe, Dora?“

„Meine erste Liebe?“ wiederholte jetzt eine volle, weiche Mädchenstimme, die sich bis dahin noch nicht vernehmbar gemacht hatte, nun aber so innerlich ertönte, daß mein Herz erbebend mitklang.

„Ja, deine erste Liebe.“

„Laß mich in Ruhe.“

„Nein, du mußt beichten. Wir geben dir keine Ruhe.“

„Ach, ich war ja noch ein Kind von vier oder fünf Jahren.“

„Gleichviel. Du darfst dich nicht ausschließen, Dora, mußt erzählen.“

„Ich weiß von keiner Liebe und auch von keinem Mann, darf ich mit der Nonne im Volkslied singen,“ so ließ sich jetzt die Stimme des Mädchens vernehmen, das als Dora angesprochen worden war. „Ich wußte ja noch gar nicht, was Liebe bedeute. Es war ein junger Mann von etwa vier- oder fünfundzwanzig Jahren. Er kam öfters, achtete jedoch ebenso wenig auf das arme Kind, als die Anderen. Einmal aber schenkte er mir etwas auf Weihnachten, — ich habe es mir aufbewahrt. Ja — ihr mögt lachen, so viel ihr wollt — ich kann es heute noch nicht vergessen.“

„Sie liebt den Unbekannten noch heute.“

„Den Unsinn!“ sprach die holde Stimme bebend und ein Lachen versuchend, das aber schon im Entstehen erstickte.

„Aber, Dora, was hast du denn. Ich glaube, du weinst!“

„Ich weinen? Welche Einbildung! Ich werde wegen einer Kinderei weinen!“

„Aber, Dora, du weinst ja wirklich!“

Gleich darauf ging eine Thür drüben. Jemand schien sich eilends zu entfernen. Die Anderen blieben zurück, eine Weile in tiefem Schweigen.

„Was hat sie nur?“ fragte endlich Eine. „Sprich doch, Stina.“

„Die Arme! So aussichtslos! Und doch sieht sie eigent-

Sprache a[illegible]faßt, um den Gang des Prozesses nicht aufzuhalten; vor den Geschwo[illegible]enen wird sie aber in polnischer Sprache verlesen werden."

[Ueber magyarische Agenten] schreibt der „Export", Organ des „Zentralvereins für Handelsgeographie":

„Der ungarische Reichstagsabgeordnete Bela Grünwald ist nach Deutschland (Dresden, Leipzig, Berlin) gereist, um „die berliner einflußreichen Kreise über die thatsächlichen Verhältnisse unseres Landes aufzuklären".

So steht es wörtlich im „Pester Lloyd". Grünwald ist einer der ärgsten Chauvinisten, dem die Regierung nie genug für die Magyarisirung thut; derselbe hat als ehemaliger Vizegespan des sohler Komitates einen Hauptantheil an der Schließung der slowakischen Gymnasien in Ober-Ungarn durch die ungarische Regierung und ist der Vater des geistreichen Ausspruches, daß die magyarischen Gymnasien wie eine Maschine wirken, an deren einem Ende die slowakischen Jünglinge hineingeworfen werden, um am andern als fixe Magyaren herauszukommen. Dies ad bene notandum! — Derselben Mission hatte sich, nach der Mittheilung ungarischer Blätter, auch der einarmige magyarische Virtuose Graf Zichy unterzogen, der unter dem Aushängeschild von „Wohlthätigkeitszwecken" ein Kunsttourné in Deutschland unternahm, um für das in Ungarn bestehende System der Magyarisirung Propaganda zu machen. Zu demselben Zwecke stellt sich auch Graf Forgach als Impresario an die Spitze einer Zigeunerkapelle, die auch Deutschland durchziehen soll. Diese Sorte von „Aufklärern" wird daher in proteusartiger Gestalt in Deutschland auftauchen.

Großbritannien und Irland.

[Zum Dubliner Doppelmord] verlautet nach neuerer Meldung aus London, daß eine bestimmte Spur der Mörder des Lord Cavendish und des Unterstaats-Sekretärs Bourke gefunden sei, doch sei noch keine Verhaftung erfolgt. Die englischen Blätter, namentlich auch die „Daily News", sprechen sich dahin aus, daß nach der Erfolglosigkeit der bisherigen Bemühungen alle Hoffnung aufgegeben werden mußte, das Dunkel, welches über der Blutthat ruht, zu lichten, und die Verbrecher zur Rechenschaft zu ziehen. Es wird nun abzuwarten sein, ob sich die obige Meldung bestätigt. Die Kriminalpolizei in Irland hat überhaupt einen schweren Stand. Da in den von der Agitation am meisten in Aufregung versetzten Distrikten die Bewohner entweder mit der Agitation sympathisiren, oder aus Furcht vor derselben nicht wagen, die Polizei zu unterstützen, so bleiben in der Regel die Versuche, begangene Verbrechen zu verfolgen und die Thäter zu ermitteln, ohne Erfolg. So ist es bisher auch nicht gelungen, die Mörder zu entdecken, welche vor einiger Zeit die Schwägerin eines Gutsbesitzers Smith, als sie an der Seite des letzteren zum Gottesdienste fuhr, mit einer ohne Zweifel für den Schwager bestimmten Kugel tödteten.

Rußland und Polen.

Warschau, 30. Mai. [Ueber die Germanisirung des Großgrundbesitzes im Königreich Polen] schreibt der bekannte Korrespondent der „Ostsee-Ztg.": Welche Ausdehnung die Germanisirung des Großgrundbesitzes in den westlichen, an das Großherzogthum Posen und Schlesien grenzenden Kreisen des Königreichs Polen annimmt, davon liefert der Kreis Bendzin ein auffallendes Beispiel. Das hiesige polnische Blatt „Slowo" zählt eine lange Reihe großer Herrschaften und kleinerer abliger Güter auf, welche in dem genannten Kreise in den letzten 3 bis 4 Jahren aus polnischem in deutschen Besitz übergegangen sind. Der Verlust der von dem Blatt namhaft gemachten Güter ist für die polnische Nationalität um so empfindlicher, als diese Güter größtentheils einen sehr bedeutenden Bergbau haben und deshalb von enormem Werth sind. Das Blatt schließt das Güterverzeichniß mit der Bemerkung, daß die Germanisirung des Kreises Bendzin beinahe eine vollendete Thatsache sei, und ruft dem polnischen Adel die ernste Mahnung zu: „Ihr gnädigen Herren verkürzt das polnische Vaterland auf schreckliche Weise!" Diese Mahnung richtete schon im 17. Jahrhundert der warschauer Hofprediger Skarga an den polnischen Adel der damaligen Zeit.

Locales und Provinzielles.

Posen, den 2. Juni.

✳ **Herr Amtsrichter Warnecke** hat nach Absolvirung seiner militärischen Dienstleistung seine Amtsgeschäfte, insbesondere den Vorsitz beim Schöffengerichte wieder übernommen.

r. **Die Dr. Wicherkiewicz'sche Augen-Heilanstalt** für Arme, hat ihren vierten Jahresbericht veröffentlicht. Derselbe enthält eine Ansicht und einen Räumlichkeitsplan nebst detaillirter Beschreibung des neuen Anstaltsgebäudes, welches auf dem Grundstücke St. Martinsstraße 6 errichtet worden ist. Dasselbe ist aufs Vortheilhafteste eingerichtet und ausgerüstet, kann 40 Betten aufnehmen, und enthält neben verschiedenen Nebenlokalitäten und Wirthschaftsräumen einen großen Speisesaal, einen geräumigen Wartesaal, ein Abfertigungs- und Untersuchungszimmer, ein Operationszimmer mit Ober- und Seitenlicht, ein Augenspiegel-Kabinet, 4 Krankensäle, 5 einzelne Zimmer für Kranke erster Klasse, 1 Zimmer für besonders ansteckende Krankheiten 2c. Da der Andrang der Kranken zeitweise so stark gewesen ist, daß die 40 Betten sich als unzureichend erwiesen haben, so wird beabsichtigt, in einem Seitenflügel 6 neue Betten aufzustellen, und zu dieser Erweiterung der Anstalt die weitere ersprießliche Unterstützung des Provinzial-Landtags zu erbitten. — Die Anstalt hat auch in dem Jahre 1881 eine erfolgreiche Thätigkeit entfaltet, und es ist im Ganzen ein bedeutender Aufschwung derselben zu verzeichnen. Vollständig freie Aufnahme haben 100 Kranke gefunden (gegen 49 im Vorjahr; für Verpflegung solcher unentgeltlich unterhaltenen Kranken und für andere Unkosten, als Brillen, Medikamente, Verbandsmaterial sind 2983 M. (gegen 1575 M. im Vorjahr) verausgabt worden. Die meisten der Kranken, welche die Verpflegungskosten selbst bestritten, waren aus der Stadt Posen, welche ebenso auch die meisten nicht zahlenden Kranken lieferte. Wie bisher werden in der ersten Klasse 2 M., in der zweiten 1,25 M. pro Tag und Person für Beköstigung und Wohnung gezahlt; außerdem wird für Medikamente und Verbandmaterial eine unbedeutende Entschädigung, und ebenso für Operationen und ärztliche Mühewaltung ein angemessenes, wenn auch bescheidenes Honorar entrichtet. Poliklinische Fälle werden täglich, Sonn- und Feiertage ausgenommen, zwischen 11—1 Uhr Mittags abgefertigt. Als Assistenzarzt fungirte auch in dem vergangenen Jahre in hingebender Weise Dr. Kapuscinski; als Anstalts-Inspektor und Sekretär fungirt Herr Wesolowski. Die Einnahmen der Anstalt betrugen 13,420 M., die Ausgaben 12,594 M., so daß somit ein Bestand von 826 M. verblieben ist. Die Gesammtzahl der Kranken betrug 2343, wovon 1437 Polen, 895 Deutsche (davon 227 Juden), 1048 aus der Stadt Posen, außerdem 1183 aus der Provinz Posen, 43 aus anderen Provinzen, 54 aus Russisch-Polen und Galizien waren. Unentgeltlich behandelt wurden 1415 Kranke.

— **Viktoria-Theater.** Man schreibt uns: Morgen (Sonnabend) bringt das Viktoria-Theater zum ersten Male die populäre Posse „Der Mann im Monde", die im Wallner-Theater zu Berlin seit Monaten sensationellen Erfolg errang und ständiges mehrmonatliches Repertoire- und Zugstück bildet. Dem Herrn Engels und dem Frl. E. Wegener sind von Herrn Jacobson zwei Glanzrollen geschrieben, die auch hierorts durch Herrn Walterfund Frl. Ulrichs, welch letztere mit dieser Glanzrolle zum ersten Male vor unserem Publikum erscheint, die besten Interpreten finden.

th. **Viktoria-Theater.** Unter Regie des Herrn Valdeck haben im Verlaufe der Woche zwei Vorstellungen stattgefunden, die eine nachträgliche kurze Berücksichtigung recht wohl verdienen, da sie von unverkennbar günstigem künstlerischen Erfolg begleitet waren und die Entwickelung der Verhältnisse als fortschreitend darlegten. Mit „Dr. Klaus" am Dienstag boten die Herren Valdeck und Walther in der Titelrolle und als Lubowski immerhin sehr annehmbare Leistungen, wenn auch die Grundstimmung des ersteren die scharfen Ecken und Kanten gegen den jovialen Kern dieses gewissenhaften volksthümlichen Anwalts der Gesundheitspflege ab und zu zu sehr in den Vordergrund drängte und des letzteren afterkluger Famulus unbeschadet einer vollen Wirkung etwas bescheidener und damit natürlicher hätte agiren können. Diesen beiden Hauptrollen reihten sich die übrigen in ausnahmslos guter, entsprechender Besetzung an, so Herr Wegner als Griesinger, so Frl. Beeskow und Herr Engelsdorf als das junge verzogene Ehepaar, so namentlich auch Frau v. Pöllnitz als Doktorsfrau und nicht minder Herr v. Kurnatowski als Referendar Paul Gerstel und Frau v. Bohlen als alte Haushälterin Marianne. Gerade auf dieser erfreulichen Durchschnittsleistung einer breiteren Schaar von Kräften beruht es, daß die diesjährigen Gesammtleistungen auf der Sommerbühne nach den bisherigen Erfahrungen zu schließen ihren Vorgängern an derselben Stätte entschieden den Vorrang abzulaufen in der Lage sein dürften. Sehr befriedigend verlief auch die gestrige Aufführung von Benedix' fesselndem „Gefängniß". Trotz einer gleich im ersten Akte drohenden aber weiterhin nicht störenden Unpäßlichkeit von Frl. Randow, die pflichtgetreu ihre Rolle zu Ende spielte, trotz des prasselnden Regens, der zeitweilig recht sehr die Ohren zu spitzen zwang und trotz unterlaufender kleiner Versprechungen, mußte auch gestern gerade das Ensemble und das Gesammtniveau der Leistung für sich einnehmen. Als Dr. Hagen debütirte Herr Eulau aus Amsterdam und wußte vor allen Dingen durch die Natürlichkeit seines Spieles für sich zu interessiren; der formlose, biedere, eifrige deutsche Forscher trat in recht glaubwürdiger Form in Erscheinung und ging ohne Uebertreibung bis an die vorgeschriebenen Grenzen des Zulässigen; das zeigte sich namentlich während des prächtigen Zwiegesprächs mit Adelgunde von Delmenhorst. Letztere spielte Frau v. Pöllnitz, es war eine kleine Musterleistung feiner, ausgeprägter Komik. Sehr gut war auch Frl. Beeskow als Gattin des Dr. Hagen; wie Herr Wegner als Inspektor Friedheim, so wußte Herr Valdeck als alter Diener Günther seiner kleinen Rolle geschickter Sachwalter zu sein, Gleiches gilt von Herrn v. Kurnatowski als Ramsdorf und auch Frl. Randow lavirte mit ihrer Rolle durch ihre kleinen Leiden hindurch. Herr Engelsdorf, der als Baron Wallbeck vor zwei Jahren zum ersten Male vor das hiesige Publikum trat und gefiel, hat auch gestern seinem früheren Vorbilde nachgestrebt, nur kam uns gestern vor, als ob der Herr Baron gewissen momentanen Eingebungen und allmäligen Gewöhnungen allzusehr die Zügel schießen ließe. Was die Inszenirung betrifft, so geschieht, was die morschen Bretterverhältnisse gestatten; etwas erhöhte Sorgfalt dürfte wohl den Thüren zuzuwenden sein, die immer im vollen Aufstande begriffen sind; namentlich aber stöhnt die Thüre zum Orchester nach einem Tröpfchen Oel. Im Interesse der Deutlichkeit läge es ferner, im Hintergrund möglichst wenig offene Thüren anzubringen, wenn auch eine Wandung dahinter steht, die Schallwirkung wird dadurch immerhin etwas beeinträchtigt. Als eine sehr angenehme Neuerung führen wir ferner an, daß die Kapelle mit Ausnahme der großen Pause im Theater bleibt, und dadurch die übrigen Pausen wesentlich gekürzt werden können, so weit die wenig erbaulichen Baulichkeiten der Bühne dies gestatten.

ŏ **Der Handwerker-Verein** wird am Sonntag einen Ausflug nach Kobylepole unternehmen. Die Mitglieder resp. Familien, welche an demselben Theil nehmen, versammeln sich um 2 Uhr am Kalischer Thor.

d. **Die Sozialisten [illegible], Truszkowski und Jany[illegible]ewski**, von deren Ueberführung nach de[r] Strafanstalt in Plötzensee wir bereits Mittheilung gebracht haben, wur[d]en dabei, wie polnische Zeitungen mittheilen, nicht allein von je zwei Polizeibeamten begleitet, sondern es waren ihnen außerdem auch Fesseln angelegt worden.

r. **Ein flüchtiges Kalb.** Gestern Mittags lief aus einem der Schlachthäuser in der Schifferstraße ein Kalb heraus, stürzte sich in die Warthe, durchschwamm dieselbe und verschwand alsdann in den am rechten Ufer der Warthe befindlichen Gebüschen. Erst nach dreistündigem Suchen wurde es in den benachbarten Glazis-Anlagen gefunden, und entging demnach seiner Bestimmung, geschlachtet zu werden, nicht.

---

lich hübsch, interessant, ja vornehmer aus, als wir Alle. Meinst du nicht, Sophie?"

„Ich finde es auch. Doch sollte sie sich in ihr Schicksal fügen."

„Das thut sie auch. Ich habe sie eigentlich noch nie so gesehen."

„Ich möchte wissen, Stina, wie es jetzt deiner Schwester zu Muth ist," so sprang jetzt die Unterhaltung ab. „Es gehört doch ein ganz besonderer Muth dazu, Vater und Mutter zu verlassen und fürs ganze Leben dem Manne anzuhängen."

„Nun, den Muth hätte ich auch."

„Ja, du, Mathilde, bist allerdings herzhaft, schreckst nicht so leicht von etwas zurück. Aber meinst du nicht, daß wir Beide uns nicht mit Stina und Dora sehen lassen sollten?"

„Warum denn?"

„Nun, es ist eine alte Regel, daß es klüger sei, statt neben die Schönen sich unter die Wüsten zu setzen, — das giebt Relief! Was meinst du hierzu, Stina?"

„Ich meine nichts. Dora thut mir leid!"

So ging das Gespräch drüben noch eine Weile fort, entfernte sich dann, — die Mädchen schienen sich hinwegzubegeben in ein anderes Zimmer. — Wer waren meine Nachbarinnen?

Diese Frage lag so nahe, daß ich sie wohl hätte an den kleinen Aufwärter stellen können, der eben mit dem Fremdenbuch heraufkam, um die übliche Einzeichnung vornehmen zu lassen. Dennoch unterließ ich jenes und schrieb mich einfach als Kaufmann Plettner — ohne eine weitere Rubrik auszufüllen — in das Fremdenbuch, das übrigens auch keine Auskunft über meine Nachbarinnen ertheilte, wie ich mich mit einem flüchtigen Blick überzeugte.

Als ich wieder allein war, überkam mich eine seltsame Unruhe. Der Name Dora berührte mich schon so eigenthümlich, dann was sie sagte, wie sie es sagte. Und ihre Stimme! Das Herz klang mit, und mein eigenes bebte noch förmlich nach. Wer waren diese Mädchen? Eine wunderliche Neugierde ergriff mich. Ich horchte und horchte, ob sie nicht wieder im Zimmer nebenan seien, — es blieb Alles still. Nur die Flamme im Kamin knisterte, nur der Schneeregen klatschte manchmal an die Fenster. Und was mag wohl diese lustige Stina, die den Forstmann nicht lassen wollte, mit dem Trampelthier und seinen Höckern voll Dublonen gemeint haben? Unwillkürlich langte ich mit der Linken auf meinen Rücken, strich darüber, — und er war glatt, keine Spur von einem Buckel. Aber es wollte doch der unangenehme Gedanke nicht weichen, daß diese Stina eine der drei Grazien des Porzellanfabrikanten Plettner sein möge und mit dem Trampelthier den ihr vom Vater zugedachten reichen Vetter gemeint habe.

(Fortsetzung folgt.)

Musikalische Rundschau.

(Schluß.)

Beethovens uns aus dem Konzertsaale bekannte Musik „Die Geschöpfe des Promotheus" ist in ihrer ursprünglichen Form als Ballet neulich mit Erfolg in Hannover vorgeführt worden; mit dem Libretto hatte man einzelne zeitgemäße Umgestaltungen vorgenommen. (Das Werk war 1801 zum ersten Male auf dem Burgtheater in Wien vorgeführt worden.) Einen gesunden Griff in alte Zeiten that neulich auch die Berliner Oper, indem sie nach 30 Jahren wieder einmal Gluck's „Alceste" brachte.

Ueber den Wagner'schen Cyclus in London sind unsere Leser hinlänglich orientirt; mit Spannung darf man der Vorführung des „Parsifal" in Bayreuth entgegensehen, mit der Zeit hat sich eine kleine einschlägige Literatur darüber gebildet; eine Personalnotiz über Wagner spricht übrigens von einer demnächstigen Reise desselben nach Athen, um Vorstudien für eine künftige Oper zu machen.

Kiel's „Requiem" ist kürzlich in Magdeburg aufgeführt worden und Albert Becker's „Messe" in Elberfeld. Rubinstein's neueste Sinfonie in G-moll macht erfolgreich die Runde durch die Konzertsäle des In- und Auslandes. Eine sehr bemerkenswerthe Novität sind 4 nachgelassene Lieder von Mendelssohn, welche Karl Reineke bei Aibl in München herausgegeben hat. (An Marie. Erwartung. An ihrem Grabe. Warum ich weine.) Erwähnt sei hier auch, daß von der bekannten Biographie Haydn's von Pohl des ersten Bandes zweite Abtheilung erschienen ist.

Verhältnißmäßig wenig verlautet über Nova auf dem Gebiete der Operette; Lecocq's „Tag und Nacht" fesselt noch immer in Paris, in Berlin hat Raida (vor mehreren Jahren hier Sommerkapellmeister) eine Fortsetzung von Strauß' „Fledermaus" geschrieben, sie nennt sich „Prinz Orlowski" und soll einige Abende gefüllt haben. Uebrigens haben wir demnächst wieder eine Novität von Strauß zu erwarten, für die Ernst Dohm, nach einem älteren Lustspiel ein Libretto verfaßt; natürlich sind in Folge dessen über Dohm's Straußfeder schon die nöthigen Scherze in Umlauf gesetzt worden.

Von neuen musikalischen Vereinigungen gedenken wir der des Berliner Streichquartetts (Kotek, Exner, Moser, Dechert), welches kürzlich zuerst in die Oeffentlichkeit getreten ist. Analog dem Wiener Damen-Orchester ist zu Dundee in Schottland ein Orchester von Frauen organisirt worden, doch führt ein Herr den Taktstock. Ein neuer „Chorverein" unter Thomas, dem musikalischen Nebenbuhler des Dr. Damrosch, hat in Newyork binnen Jahresfrist schon 600 Mitglieder erhalten und neulich sein erstes Konzert gegeben. In London ist die Gründung eines großen nationalen Musik-Konservatoriums im Werke, der Herzog von Edinburg, der Erzbischof von Canterbury und Andere stehen an der Spitze, der Prinz von Wales hatte die erste Versammlung berufen, an einem großartigen Institut ist hier nicht zu zweifeln; die höchste Aristokratie hat mit einem Dilettantenkonzert den pekuniären Grundstein gelegt. Am 1. April ist in Pesaro, der Geburtsstadt Rossini's, ein Konservatorium eröffnet worden, welchem Rossini's Testament jährlich 100,000 Frcs. Revenuen sichert. In erster Linie soll der Gesang gepflegt werden, Pedrolli von Turin wird das Institut leiten; schöner kann man nicht bis über das Grab hinaus für die Pflege des Gesanges Sorge tragen. Auch die sogenannte Volksoper in Paris geht ihrer endlichen Verwirklichung entgegen, das Theater soll 4000 Personen fassen, der Preis der Plätze 1/2 bis 5 Frcs. betragen. Was übrigens in Musik geleistet werden kann, hat kürzlich die Pariser komische Oper bewiesen. Während der 3 „jours gras" (19—21. Februar) sind in 6 Vorstellungen nicht weniger denn zwölf Opern aufgeführt worden, darunter nur 2 Wiederholungen. (Weiße Dame, Zauberflöte, Fra Diavolo, Schwarzer Domino, Richard 2c.) Ein neuer Verein ist kürzlich in Berlin begründet worden, ein sogenannter Löwe-Verein, der sich die Pflege und Popularisirung des berühmten Baladen-Komponisten zur Richtschnur genommen und sich die Aufgabe gestellt hat, den 100. Geburtstag Löwe's, den 30. November 1896, mit der Einweihung eines Denkmals festlich zu begehen.

Ein neues Nationaltheater ist unlängst in Buenos-Ayres eröffnet worden und mit dem 1. September wird Wessebowski in Petersburg ein polnisches Theater leiten; auch die Fortdauer des deutschen Theaters daselbst ist gesichert. Dagegen soll in Detmold der Fürst gewillt sein, das dortige Theater zu schließen mit aus Aerger darüber, daß trotz aller angewandten Vorsichtsmaßregeln gegen Feuersgefahr fortdauernd nach dieser Richtung hin geklagt und genörgelt werde.

Die Zahl der Theaterbrände ist auch im letzten Quartal

r. **Nach dem städtischen Krankenhause** wurde gestern Abends eine in der Ziegenstraße anscheinend schwer krank liegende Schuhmacherfrau gebracht.

r. **Verhaftet** wurde gestern ein Schmied, welcher auf der Bahnhofsstraße mehrere Personen anrempelte und einen ihn deswegen zur Rede stellenden Bremser mit einem Messer bedrohte. — Verhaftet wurde gestern Abends eine obdachlose Frauensperson, welche ihr eigenes Kind in der Bogdanka ertränken wollte. — Ferner verhaftet wurde gestern ein beurlaubter Rekrut, weil er sich bei einer Prügelei zwischen Militär und Zivil betheiligte.

r. **Körperverletzung.** Gestern Abends gegen 9 Uhr wurde auf dem Alten Markt ein Uhrmacherlehrling ohne jede Veranlassung von einem Schüler hiesiger höherer Lehranstalten mit einem Messer am rechten Unterarm nicht unerheblich verwundet.

r. **Die Leiche** eines Arbeiters von der Bromberger Straße, welcher vor einigen Tagen auf der Reise von Kostrzyn nach Posen das eine Bein gebrochen hatte und bald darauf hierselbst gestorben und auf dem Johannis-Kirchhofe beerdigt worden war, wurde auf Requisition des Amtsgerichtes gestern ausgegraben und behufs Obduktion und Sektion nach der gerichtlichen Leichenhalle gebracht.

r. **Diebstähle.** Aus einer unverschlossenen Wohnstube im Hause Friedrichsstraße 22 wurden vorgestern Abends eine goldene Brosche, ein Paar goldene Ohrringe, 2 Trauringe, gezeichnet W. L. und W. B., ein goldener Ring mit Granaten, ein goldener Ring mit 2 blauen und 2 weißen Steinen ꝛc. gestohlen. — Einem Kaufmann auf der Bergstraße wurden in der Nacht vom 26. bis 27. v. M. aus verschlossenem Komtoir 6 M. baar, ein silberner Eßlöffel, ein grauer Flauschrock mit weißem Flanellfutter, ein Paar Stiefeln, zwei neue Portemonnaies, ein Necessaire und eine Schachtel Zigaretten gestohlen. — Am 31. v. Mts. ist einem Kaufmann im Hause Alten Markt 57 aus unverschlossenem Laden durch eine unbekannte Frau ein Meter englischer gemusterter wollener Hosenstoff gestohlen worden.

d. **In Bentschen** hatte, wie seiner Zeit mitgetheilt, der Standesbeamte sich geweigert, einen neugebornen Sohn des dortigen Kaufmanns Zolnierkiewicz mit dem Vornamen Kajetan, wie dies der Vater wünschte, in dem Standesregister zu verzeichnen. Nachdem der Vater darüber Beschwerde bei der königl. Regierung geführt, hat nunmehr der Standesbeamte denselben benachrichtigt, daß die königliche Regierung verfügt habe: zu dem bereits eingeschriebenen Vornamen Anton könne auch noch der Vorname Kajetan gemäß dem Antrage des Vaters hinzugefügt werden.

V. **Fraustadt,** 2. Juni. [Ausstellung.] Der hiesige landwirthschaftliche Rustikalverein veranstaltet am 30. und 31. August d. J. hierselbst eine landwirthschaftliche Ausstellung nebst Thierschaufest und Verloosung, mit welcher am ersten Ausstellungstage ein Probearbeiten mit Kartoffelaushebemaschinen auf einem dem Ausstellungsplatze nahegelegenen Kartoffelfelde, sowie auch die diesjährige bäuerliche Pferde- und Rindviehschau des Kreises Fraustadt verbunden werden soll.

X. **Lissa,** 1. Juni. [Schulvorstandswahl. Pfingstschießen.] Am 25. v. M. fand im sog. alten Gymnasium die Wahl des Vorstandes und der Repräsentanten der evangelischen Schulsozietät statt. Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: Landgerichtsrath Fredrich, Baurath Schönenberg, Böttchermeister Schild, Rendant Tschöpe; zu Repräsentanten: Fabrikant Contenius, Uhrmacher Bothe, Amtsgerichtsrath Siemon, Buchbindermeister Schmidt, Tischlermeister Schulz, Glasermeister Tartsch, Zahntechniker Tiebel, Fleischermeister Zimmer. — Vom schönsten Wetter begünstigt fand am 29. und 30. Mai das alljährige Pfingstschießen in althergebrachter Weise statt. Die Königswürde errang Kaufmann Baum, die Nebenkönigswürde Malermeister Steinbach.

—z. **Schwerin a. W.,** 1. Juni. [Pfingstschießen. Für die nothleidenden russischen Juden.] Das diesjährige Schützenfest war von besonders schönem Wetter begünstigt. Die Würde eines Schützenkönigs wurde Hotelbesitzer Leutke für den besten Schuß zuerkannt; die erste Ritterwürde fiel dem Schützenhausbesitzer Rietz und die zweite Ritterwürde Herrn Schubach aus Landsberg für die nächstbesten Schüsse zu. — Auf Anregung des Herrn Bürgermeister Müller ist auch hier eine Geldsammlung für die nothleidenden russischen Juden veranstaltet worden, an welcher sich alle Konfessionen in anerkennenswerther Weise betheiligt haben.

♁ **Pinne,** 1. Juni. [Denkmals-Enthüllung.] Eine erhebende Feier versammelte gestern auf dem Begräbnißplatze der hiesigen jüdischen Gemeinde eine zahlreiche Menschenmenge aller Stände und Konfessionen. Es fand nämlich die Enthüllungsfeier eines Grabdenkmals statt, welches die Schüler und Schülerinnen ihrem im vorigen Jahre verstorbenen Lehrer Cohn, welcher ungefähr 30 Jahre hier amtirte, haben setzen lassen. Ein Komite von 5 ehemaligen Schülern hatte die Sache in die Hand genommen und es gelang demselben, ein schönes Grabdenkmal in Gestalt eines Obelisken mit eiserner Umwährung, Dank der regen Betheiligung der Schüler und Schülerinnen, herzustellen. Die Feier wurde durch Chorgesang eröffnet, welchem die würdig gehaltene Predigt des Gemeinderabbiners Caro folgte. Hieran schloß sich ein Gebet des Gemeindekantors Nathansohn, worauf ein Komitemitglied das Wort zur Uebergabe des Gedenksteins ergriff. Chorgesang beendigte die Feier. Die Familie des Verstorbenen, die sich in Berlin niedergelassen hat, war zur Feier erschienen.

g. **Jutroschin,** 1. Juni. [Pfingstschießen. Feuer. Abschied.] Bei dem vorgestrigen Pfingstschießen that den besten Schuß ein Ehrenmitglied der Schützengilde, welches jedoch auf die Königswürde verzichtete. Es wurde deshalb der zweitbeste Schütze, Ackerbürger Bestrzynski, als Schützenkönig und der ehemalige Bäckermeister Rybicki als Marschall proklamirt. Die Einführung des Königs und damit der Schluß des diesjährigen Schützenfestes findet nächsten Sonntag statt. — Gestern Nachmittag brach in der Stallung der Lorek'schen Wirthschaft im nahen Domaradcice Feuer aus, welches die ganze Besitzung und auch die benachbarte Wirthschaft in Asche legte. Dem erstgenannten Besitzer verbrannten dabei 12 junge Schweine. Der muthmaßliche Brandstifter, der Besitzer, wurde verhaftet und ins hiesige Polizeigefängniß gebracht. — Mit dem heutigen Tage übernimmt der bisherige Kantor und Lehrer Riedel in Bojanowo das Bürgermeisteramt zu Stroppen. Anläßlich seines Abganges von dort fand vorgestern im Deutschen Hause ein Abschiedsdiner statt.

✰ **Santomischel,** 1. Juni. [Berufsstatistik. Pfingstschießen. Geschenk.] Zwecks Ausführung der Erhebung der Berufsstatistik ist unsere Stadt in 8 Zählbezirke eingetheilt worden; durchschnittlich umfaßt ein Bezirk 13 Hausnummern. — Bei dem diesjährigen Pfingstschießen der hiesigen Schützengilde, welches gestern Nachmittags 4 Uhr geschlossen wurde, errang sich die Würde des Schützenkönigs der Stellmachermeister Wisniewski, die des Nebenkönigs der Stellmachermeister Emil Brust und die des Ritters der Schmiedemeister Laszczyński. Die feierliche Einführung des Schützenkönigs findet erst Sonntag Abends statt, an welchem Tage von der Schützengilde noch ein Wettschießen abgehalten wird; der übliche Schützenball findet ebenfalls Sonntag Abends statt. — Herr Moritz Neufeld aus Berlin, der in früheren Jahren Mitbürger unserer Stadt war, hat dem hiesigen Magistrat aus Veranlassung der am 28. v. M. stattgehabten Hochzeitsfeier seiner Tochter 150 Mark zur Vertheilung an hiesige Arme übersandt; der Magistrat hat dem Vorstande der hiesigen jüdischen Korporation von dieser Summe 75 Mark zur Vertheilung an jüdische Arme übersandt und den Rest an Arme der christlichen Bevölkerung vertheilt, es sind im Ganzen 50 arme Familien bedacht worden. Auch der Vater des Herrn Moritz Neufeld, der bereits verstorbene Rentier Herr Samuel Neufeld, hat vor ca. 2 Jahren den Ortsarmen der hiesigen Stadt ein Legat von 1200 Mark festgestellt mit der Bestimmung, diese 1200 Mark hypothekarisch sicher zu stellen und die Zinsen in jährlich 2 Raten von je 30 Mark an seinem und seiner Frau Todestage an würdige Arme ohne Unterschied der Konfession zu vertheilen; die Verwaltung des Kapitals ist von dem Testator dem Magistrat übertragen worden.

*** **Schrimm,** 31. Mai. [Für die russischen Juden.] Das hiesige „Hilfs-Komite für die verfolgten süd-russischen Juden" hat ein verhältnißmäßig glänzendes Resultat erzielt. Es wurden bis jetzt 896,75 Mark zur Linderung des augenblicklichen Nothstandes der so schwer heimgesuchten russischen Juden und 500 M. zur Förderung der Auswanderung derselben vom Komite abgeschickt. Die erstere Summe wurde zu einer Hälfte dem Berliner Zentral-Komite und zur anderen der Alliance Israélite Universelle überwiesen. Die letztere Summe ging ungetheilt an das Berliner Zentral-Komite ab und wurde aus den Beiträgen pro I. und zum Theil auch aus denen pro II. Quartal zusammengebracht. Das hiesige Hilfs-Komite hat nämlich von vornherein den doppelten Zweck der schleunigen Hilfe und der Förderung der Auswanderung ins Auge gefaßt und demgemäß in der Subskriptions-Liste zwei entsprechende Rubriken für die Zeichner eingerichtet. Während ad 1. die gezeichneten Beiträge sogleich voll gezahlt wurden, wurden ad 2. Jahres-Beiträge in vierteljährlichen Raten gezeichnet und bei allen die erste Vierteljahrs-Rate und bei einzelnen auch noch die zweite Rate sofort erhoben. Einstweilen verpflichteten sich die Spender, ihre desfallsigen Beiträge auf ein Jahr hinaus zu leisten, versprachen jedoch, dieselben so lange zu zahlen, bis das Emigrationswerk zum Abschlusse gebracht sein wird. Wie bereits erwähnt, betrugen die Beiträge ad 1. 896,75 M. und diejenigen ad 2. pro Quartal 358,50 M., daher pro Jahr 1434 M., im Ganzen 2330,75 Mark. Es wäre sehr wünschenswerth, daß in ähnlicher Weise auch anderwärts in vierteljährlichen oder sonstigen Raten zahlbare Jahres-Beiträge behufs Förderung der voraussichtlich noch lange währenden Emigration gezeichnet würden, da nur so dauernde Hilfe geschaffen werden könnte.

— r. **Wollstein,** 1. Juni. [Erhängt. Feuer. Pfingstschießen.] Am vergangenen Freitag ist der Eigenthümer Sch. zu Tuchorze in seinem Stalle erhängt gefunden worden und blieben die sofort angewandten Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg. Es liegt hier offenbar ein Selbstmord vor, das Motiv zu demselben ist jedoch nicht bekannt. — Am 30. v. M. Vormittags gegen 10 Uhr fuhr ein Blitzstrahl in die Scheune des Eigenthümers Rinek zu Altkloster und setzte dieselbe in Brand. Auch der daran grenzende Viehstall wurde eingeäschert. — Das diesjährige Pfingstschießen begann am 30. v. M. und endete mit dem heutigen Tage. Den besten Schuß that Mützenmachermeister Geselle; derselbe wurde zum Schützenkönig proklamirt. Den zweitbesten Schuß that Schlossermeister Lischke.

z. **Tirschtiegel,** 31. Mai. [Verunglückt. Lehrerstelle. Pfingstschießen.] Am vergangenen Freitage gegen Abend wurde hier der dreijährige Knabe Paul Herold von einem Bierwagen derartig überfahren, daß derselbe nach kurzer Zeit starb. Das Kind wollte von hinten auf den langsam dahinfahrenden Wagen steigen, gerieth dabei in die Speichen des Hinterrades, wurde nach vorn geschleudert und der Hinterwagen ging ihm über die Brust. — Die durch Versetzung des Lehrers Becker seit dem 1. Februar d. J. vakante Lehrerstelle an der hiesigen jüdischen Schule ist bis jetzt immer noch nicht besetzt, indem bereits zwei Lehrer, einer aus Mur. Goslin und einer aus Inowrazlaw die auf sie gefallene Wahl nachträglich nicht angenommen haben. Die Stelle hat ein Einkommen von 1000 Mark baar. Außerdem hat der Lehrer freie Wohnung im Schulhause und auch freies Brennholz. Die Frequenz der Schule ist nur gering, es sind nur 20 bis 25 Kinder zu unterrichten. — Das Pfingstschießen begann in der hiesigen Altstadt am 2. Feiertage und endigte heute mit Einführung des Schützenkönigs Dachdeckermeister Schubert. Marschall wurde der Tischlermeister Pinetzki jun. In der Neustadt begannen die genannten Festlichkeiten erst gestern Nachmittag. Morgen Nachmittag findet die feierliche Einholung des Schützenkönigs Klempnermeister K. Lock statt. Die Marschallswürde errang hier der Mühlenbesitzer G. Lehmann. Mit einem Ball, welcher morgen Abends im Schützenhause stattfindet, werden dann die diesjährigen Feierlichkeiten geschlossen.

II **Bromberg,** 1. Juni. [Zu den Wahlen. Fahnen-Uebergabe. Kanalsperre. Pfingstschießen.] Auf Einladung des liberalen Wahlkomites wird der Reichstagsabgeordnete Albert Träger Anfangs Juli in einer größeren Versammlung hierselbst einen politischen Vortrag halten. Diese Versammlung sollte schon jetzt stattfinden, der Tod seiner Mutter hat aber den genannten fortschrittlichen Parlamentarier jetzt an der Hierherkunft gehindert. Es ist aber auch nothwendig, daß seitens der Liberalen etwas geschieht, damit die liberalen Gesinnungen wieder etwas belebt und erfrischt werden, umsomehr, als seitens der Gegenpartei tüchtig „gearbeitet" wird und sogar von dem Herrn Landrath v. Oertzen, dem Haupte der hiesigen Konservativen und Vorsitzenden des hier bestehenden konservativen Vereins, Versammlungen auf dem Lande — zur Belehrung der Bauern ꝛc. — abgehalten werden. Eine solche Versammlung fand am 30. v. Mts. in dem 1½ Meile von hier entfernten Dorfe Fuchsschwanz statt. — Heute Vormittag hat die feierliche Uebergabe der von Seiner Majestät dem Kaiser dem hier garnisonirenden 129. Infanterie-Regiment verliehenen drei Fahnen stattgefunden. Zur Empfangnahme derselben war der Oberst des Regiments mit drei Unteroffizieren nach Berlin gereist und gestern von dort zurückgekehrt. — Wegen einer nothwendig gewordenen Reparatur am Thore der ersten Schleuse im Bromberger Kanal wird der Kanalverkehr von heute Abend ab auf einige Tage sistirt werden müssen. — Bei dem diesjährigen, gestern beendeten Pfingstschießen der hiesigen Schützengilde erlangte der Eisenbahnbetriebs-Sekretär Ory mit 200 Treffern (bei 9 Schüssen und 24 Ringen der Scheibe) die Königswürde.

△ **Aus dem Kreise Wongrowitz,** 1. Juni. [Standes-

---

keine kleine gewesen; das Schweriner Hoftheater ist am 16. April bis auf den Grund abgebrannt (1835 von Demmler erbaut), ebenso zu Bolton die größte Provinzbühne Englands; in gleicher Weise wurden in Marseille der „Krystall-Palast", in Petersburg das Livadia-Theater und in Algier das National-Theater ein Raub der Flammen.

Das neue Frankfurter Theater hat trotz der Abzüge für die Baukosten einen Ueberschuß von 20,000 Mark ergeben und die königlichen Theater in Berlin haben im Februar nicht weniger denn 160,000 Mark eingenommen, was freilich ihr Hauptruhm sein dürfte.

In Berlin haben in der letzten Zeit 5 Opern existirt: die italienische Oper im Viktoria-Theater, die nach 20 Vorstellungen nach Warschau übersiedelte, die italienische Oper im Skating-Ring, die Hofoper, die Oper bei Kroll und die sogenannte Sommer-Oper im Luisenstädtischen Theater.

In der Hofoper gastirte ein Frl. Lola Beeth, eine Schülerin der Frau Dustmann aus Wien; die junge, schöne 19jährige Dame hat als Elsa und Gretchen sehr gefallen und ist engagirt worden. Daselbst hat auch ein in Paris ausgebildeter Tenor Sylva (ein geborener Vlamländer) sehr angesprochen, Manches von ihm soll an Roger erinnern. In Hamburg ist inzwischen der Wachtel der Zukunft, Herr Heinrich Bötel, den Pollini ausbilden ließ, in einem Konzerte aufgetreten. Die Stimme wird als schön, glänzend und kräftig geschildert. Auch Bötel war früher Rosselenker, auch er sang als Zugabe „Gut' Nacht du mein herziges Kind". Möge ihm auch das Glück ebenso hold sein und es ihm nicht ergehen wie dem einst berühmten Tenoristen Mario, der während seiner 40jährigen Konzertpraxis 3 bis 4 Millionen Mark eingenommen hat und jetzt von den Zinsen einer kleinen Summe lebt, die englische Verehrer vor zwei Jahren für ihn zusammengeschossen haben. „Versungen und verthan" heißt es auch von diesem Meistersinger. Recht sicher scheint seinen Gewinn ein anderer Künstler einzustreichen und zwar mit der Violine, wir meinen den seit mehreren Jahren für die eigentliche Kunst verschollenen Geiger Wilhelmy, der nun schon seit langen Zeiten fernab im Goldsande wühlt, über Kalifornien nach Honolulu zog und gegenwärtig in Neuseeland konzertirt, in einem Lande, wo noch vor ungefähr 50 Jahren nur an Fasttagen kein Menschenfleisch gegessen werden durfte und wo gegenwärtig von der Gründung von Oratorien- und Orchestervereinen berichtet wird.

Verabschiedet haben sich kürzlich von der Berliner Hofoper nicht weniger denn drei vielgenannte Künstlerinnen, die Brandt, die Mallinger und die Tagliana; namentlich die erstere schied zur wahrhaften Betrübniß des kunstverständigen Publikums. Auch der Tod hat wiederum manche Lücke gerissen. Ueber unseres Landsmannes Kullak (geboren zu Krotoschin) Hinscheiden haben wir schon berichtet. In Paris starb der bekannte Pianist Alfred Jaell, in Darmstadt der dortige Hofkapellmeister Gustav Schmidt (geboren zu Weimar), der Komponist der Oper „Prinz Eugen", und in Schwerin am 3. April Friedrich Kücken, einer unserer populärsten Liederkomponisten (Der kleine Rekrut; Ach wenn du wärst mein eigen; Gretelein; Ach wie ist's möglich dann). Gestorben ist auch der berühmte Pater Peter Singer in Salzburg, der Erfinder des „Pansymphonikon", welches Instrument er (selbsterfunden und selbst gebaut) durch lange Jahre hindurch täglich in seiner Zelle zu einer bestimmten Stunde spielte, die freiwilligen Spenden der Fremden milden Zwecken zuwendend. Wir können diese Verlustliste nicht schließen, ohne hier nicht auch noch des plötzlichen Heimganges einer ihren Lesern werthen und theuren Zeitschrift zu gedenken, wir meinen die von Max Goldstein redigirte „Musik-Welt", die am 1. April plötzlich zu erscheinen aufhörte, nachdem sie in den 1½ Jahren ihres Bestehens mehr und mehr durch ihre gediegene, unparteiische, vielseitige Richtung für sich einzunehmen verstanden hatte; „Neutralität" war der wahrhaft würzige Odem, der fort und fort ihre Spalten durchwehte.

Eine nicht zu unterschätzende Erfindung im Kampfe gegen die Feuersgefahr unserer modernen Theater ist neulich in Amerika gemacht worden. Es handelt sich hierbei darum, aus möglichst leichtem und zugleich festem Holze konstruirte Sitze darzustellen, die durch eine Vorrichtung im gegebenen Momente sämmtlich zum Zusammenklappen gebracht werden können, sich dann nur als schmale Scheidewände erweisen und in diesem Zustande sammt und sonders durch sich öffnende schmale Spalten unter das Podium versenkt werden können. Man wird den Vortheil bei Feuersgefahr einsehen; aber auch bei normalen Zuständen läßt sich auf diese Weise ein Theaterraum sehr leicht und ohne alle Störung in einen sitzfreien Raum (Tanzraum) verwandeln. Phantastisch klingt die Sache auf keinen Fall. Auch in Bezug auf die elektrische Beleuchtung der Theater mehren sich die vernünftigen Vorschläge. Die Bühnenräume selbst sollen mit elektrischen Lampen versehen werden, die durch gefärbte Gläser einen röthlichen Schein erhalten im Interesse der Schminke und der Dekorationen. Ein Kranz von Glühlichtern an den Gallerieen wird von einigen Maschinen aus elektrisch gespeist, damit ein plötzliches Versagen keine einheitliche Finsterniß erzeugen kann. Größere elektrische Lampen strahlen nur während der Zwischenakte ihr Licht aus. Daß sich durch Einschalten von Stromwiderständen die Lichtstärke modifiziren läßt, haben wir schon bei einer früheren Gelegenheit hervorgehoben.

Eine fernere Entdeckung ist die sogenannte Cello-Resonanz für Pianinos, sie stammt vom Hof-Pianoforte-Fabrikanten René in Stettin. Statt des üblichen einfachen Resonanzbodens wird eine Art Schallkasten angebracht, der ähnlich wie bei den Streichinstrumenten aus zwei parallelen etwas gewölbten Resonanzböden besteht; durch Schallbecher werden die Schwingungen der einen Platte auf die andere übertragen.

Auch eine Neuerung (München kennt sie schon länger) ist kürzlich in Wiesbaden durchgeführt worden; auf vielseitige Beschwerden hat nämlich die Intendantur verfügt, das die Besucherinnen der Sperrsitze ihre Kopfbedeckung abzunehmen haben; viele unserer Leser werden vielleicht aus Erfahrung wissen, was so ein muthig und trotzig getragener Rembrandthut zu leisten im Standeist und wie man dann wirklich gesperrt sitzt. Oft hilft auch Schlauheit zum Ziele; ein junger Mann, der seine Vorsitzerin verschiedene Male um Entblößung ihres Lockenhauptes gebeten hatte, setzte schließlich in der Verzweiflung seinen hohen Zylinder auf; als nun Alles hinter ihm „Hut ab!" brüllte, entfernte eine zitternde Hand vor ihm hastig des Hauptes Schmuck und ebenso schnell als fidel verschwand auch der Zylinder. Ein interessantes historisches Konzert veranstaltete kürzlich das Konservatorium zu Brüssel, nicht nur das Programm war aus Nummern alter Meister zusammengesetzt, sondern auch die ausübenden Instrumente waren dem daran reichen Brüsseler Museum entnommen. Da manche alte Komposition dem damaligen Instrumente gleichsam auf den Leib geschrieben ist, so leuchtet ein, daß hier nicht nur mit historischer, sondern auch mit ästetischer Treue verfahren worden ist.

Schließlich noch die Mittheilung, daß im Juni in Leipzig eine Autographensammlung von größtem Werth zur Versteigerung gelangt. Wir nennen 86 Blätter Beethoven'scher Skizzen aus den Jahren 1806 bis 1826. Von Mozart 80 Blätter Kopialien eigener Hand. Von Michael Haydn die eigenhändige Partitur einer Messe, von Schubert Orchester- und Claviersachen, von Weber Variationen, von Chopin Sonate C-moll op. 3, endlich von Mendelssohn die vollständige eigenhändig geschriebene Partitur zum Oratorium „Paulus", auch des Meisters letzte Komposition „vergangen ist der lichte Tag", 1. Oktober 1847, befindet sich unter den Manuskripten. th.

beamter. Bestätigte Wahlen. Marktverlegung.] Der bisherige Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Gollantsch Landbezirk, ehemalige Bürgermeister Neuendorf in Gollantsch, ist von seinen standesamtlichen Funktionen entbunden und an dessen Stelle zum Stellvertreter des Standesbeamten der kommissarische Bürgermeister Scheider in Gollantsch ernannt worden. — Die Wirthe Doys und Nowak aus Pawlowo b./Sch. sind für diese Gemeinde zu Dorfältesten und Stellvertretern des Waisenraths gewählt und bestätigt worden. Folgende Wahlen sind bestätigt worden: der Wirth Roznowski in Rgielsko zum Dorfältesten und Stellvertreter des Waisenraths, der Schulvorsteher Pawlak zum Rendanten der dortigen Schulkasse, der Wirth Ewertowski in Rgielsko als Rendant der dortigen Schulkasse. — Der Wochenmarkt in der Stadt Wongrowitz ist wegen des auf diesen Tag fallenden Frohnleichnamsfestes auf Mittwoch, den 7. Juni verlegt worden.

Telegraphische Nachrichten.

München, 2. Juni. Das Urtheil des Sozialistenprozesses ist heute publizirt worden. Es lautet gegen einen Angeklagten auf 6 Monate, gegen zwei auf 5½ Monate, gegen die übrigen fünfzehn auf 5 Monate Gefängniß unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Den Erkenntnißgründen zufolge gewann der Gerichtshof die Ueberzeugung, daß sämmtliche Angeklagte Mitglieder der hiesigen Sozialistenorganisation sind, welche laut den vorgefundenen, von Vera Sassulitsch und Peter Lawrow unterzeichneten Sammellisten mit den Nihilisten in Verbindung steht.

London, 2. Juni. [Unterhaus.] Gladstone sagt, der Hauptzweck der Entsendung der Flotte nach Egypten sei der Schutz der Personen und des Eigenthums. Eine Landung von Truppen sei unwahrscheinlich, wenn nicht eine unmittelbare Gefahr vorhanden sei, da die Landung die politische Situation verwickeln könnte; aber wenn es zum Schutze von Personen nothwendig sei, werde gelandet werden. Die Regierung erachtet sich für verpflichtet, den jetzigen Khedive zu unterstützen gegenüber Arabi-Bey, welcher Halim zum Khedive proklamiren wolle. Die europäische Einmischung, welche von der türkischen zu unterscheiden, sei nur nach reiflicher Erwägung thunlich. Er glaubt die Person des Khedive nicht in Gefahr.

Petersburg, 2. Juni. Das „Journal de St. Petersbourg" schreibt: Telegraphische Nachrichten besagen, daß die französische Regierung die Initiative zu dem Vorschlage einer Botschafter-Konferenz in Konstantinopel wegen der egyptischen Angelegenheiten ergriffen habe. Wenn dieser Vorschlag von den Mächten angenommen wird, wird derselbe gewiß keinem Widerstande von Seiten Rußland begegnen. Der Vorschlag entspricht den Ansichten des kaiserlichen Kabinets und seinem historischen Programme, da die Konferenz die Befestigung des europäischen Konzertes einschließt, welches bei jeder den Orient berührenden Frage in Anwendung gebracht werden muß.

Konstantinopel, 2. Juni. Es heißt, der Adjutant des Sultans, Nuevet-Pascha, werde als Kommissar nach Egypten gehen.

Chicago, 1. Juni. Gegen 1200 strikende Arbeiter der Eisenhütten griffen heute den Eisenbahnzug an, worin sich mehrere Arbeiter befanden, welche sich dem Strike nicht anschließen wollen. Die Strikenden rissen die Arbeiter aus dem Zuge, mißhandelten sie und feuerten mehrere Pistolenschüsse ab. Der Richter des Appellhofes von Illinois ist tödtlich verwundet.

(Sämmtliche wiederholt.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Preußisches Verwaltungs-Blatt. Wochenschrift für Verwaltung und Verwaltungsrechtspflege in Preußen. Herausgeber: Dr. jur. Binseel. Verlag und Expedition: Otto Drewitz in Berlin N., Monbijou-Platz 10. Jahrgang III. Nr. 35. — Inhalt: Tödtung frei umherlaufender Hunde während der Hundesperre. — Stellvertreter des Inhabers einer Erlaubniß zum Gewerbebetriebe. — Revision und Berichtigung baupolizeilicher Vorschriften. — Heranziehung der Kommanditisten als Forensen zu den auf das Gewerbe oder gewerbliche Einkommen gelegten Gemeindelasten. — Züchtigung von Schülern. — Heranziehung des Fiskus als Vertreters einer für Rechnung des Staates verwalteten Privateisenbahn zu den Kreissteuern. — Klage gegen eine ortspolizeiliche Verfügung betr. Versagung des Baukonsenses im Sinne des § 155 Zuständigkeitsgesetzes. Gebiet der Landespolizei bei Bauten am Ufer eines öffentlichen Flusses. Ortspolizeibehörde und Verwaltungsrichter gegenüber einer Anordnung der Landespolizeibehörde. Organisation des königl. Polizeipräsidiums zu Berlin. — Klage gegen eine ortspolizeiliche Verfügung betr. Versagung des Baukonsenses im Sinne des § 155 Zuständigkeitsgesetzes. Versagung des Baukonsenses im Hinblick auf eine noch nicht förmlich festgestellte entgegenstehende Fluchtlinie vor dem im § 11 Baufluchtengesetzes vom 2. Juli 1875 angegebenen Zeitpunkte. — Enteignungsrecht.

* „Ueber Land und Meer". Allgemeine Illustrirte Zeitung (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, vorm. Eduard Hallberger) bringt in ihrem 16. Hefte: Ein Mann. Novelle von Johannes van Dewall. — Um den Halbmond. Roman von Gregor Samarow. — Marie Valerie, Erzherzogin von Oesterreich, und Prinzessin Aglaja Auersperg. (M. Ill.) — Alte Schriften. Von Alexander Loven. — Die heraldische Ausstellung zu Berlin 1882. Von Ad. M. Hildebrandt. (Mit Originalzeichnung von A. Plinke.) — Hamman en Linf. Von Ernst von Hesse-Wartegg. — Im Maien. Originalzeichnung von Hermann Vogel. — Kriegsbilder aus der Herzegowina. (M. Ill.) — Eröffnung des Externverkehrs der Berliner Stadtbahn. Originalzeichnung von F. Wittig. — Skizzen von Tours und Umgebung. (M. Ill.) — Hohenfels bei St. Blasien im badischen Schwarzwald. (M. Ill.) — Jagd und Sport. Von Rübezahl, emer. Berggeist. — La Traviata. Aus den Memoiren eines Lieutenants von Karl Hecker. — Wasili Wereschagin. Von Adolf Rosenberg. (Mit Portr.) — Die internationale Kunstausstellung in Wien. Von August Silberstein. Originalzeichnung von V. Katzler. — Springbrunnen im borghesischen Garten in Rom. Zeichnung von H. Fenn. — Mai. Gedicht von Fr. Xav. Seidl. (Mit Ill. nach Zeichnung von Montbard.) — Die Barbarossahöhle im Kyffhäuser. Originalzeichnung von Franz Schreyer. — Entstehungsgrund von deutschen Redensarten. Von Friedrich Uwinger. — Verkauf eines Sklaven. Nach einem Gemälde von W. Wereschagin. — Allerlei aus dem Soldatenleben. 6 Originalzeichnungen von A. Hölgen. — Im Wonnemonat. Original-Silhouetten von Karl Fröhlich. — Notizblätter. — Schach. — Kartenspiele.

Aus dem Gerichtssaal.

✻ **Posen,** 31. Mai. [II. Strafkammer.] Im vorigen Jahre wurden dem Kupferschmiedemeister W. hierselbst ca. 800 Kilo Messing in Blöcken entwendet. Der Arbeiter P. wurde bald, nachdem der Diebstahl entdeckt war, dabei betroffen, als er ein Stück Holz im Werthe von 1 Mk. entwendete, und glaubte Herr W., daß P. wohl auch den Diebstahl an Messing begangen hätte. Der Kaufmann K. bot eines Tages dem Kaufmann G. einen großen Posten Messing in Blöcken zum Kaufe an, sie wurden jedoch wegen des Preises nicht einig. Einige Tage später erzählte G. dem K., daß das ihm angebotene Messing dem W. gestohlen sei. K. begab sich sofort zum Kriminal-Kommissarius K. und theilte diesem mit, daß er das dem G. angebotene Messing von dem Trödler S. gekauft habe. Letzterer gestand auch zu, das Messing von ihm unbekannten Männern in kurzen Zwischenräumen gekauft zu haben, dieselben hätten erklärt, daß sie das Messing beim Graben von Fundamenten in der Nähe von Posen fänden. Gegen S. und K. wurde Anklage wegen Hehlerei erhoben und zwar gegen den letzteren deshalb, weil er solch große Quantitäten Messing von einem Trödler gekauft habe. K. wurde freigesprochen, S. wegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu einem Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf zwei Jahre, der Arbeiter P. nur wegen des Diebstahls an dem Holze, S. konnte ihn nicht als einen von den Männern, die ihm das Messing verkauft hatten, rekognosziren, zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt. — Auf der dem Baumeister N. gehörigen Ziegelei zu Junikowo wurden im vergangenen Winter ca. 100 Arbeiter beschäftigt. Dieselben arbeiteten auf Akkord und wurde der Lohn wöchentlich ausgezahlt. Bei der am 14. Dezember v. J. von N. vorgenommenen Lohnzahlung trat bei denjenigen Arbeitern, welche weniger erhielten, als andere, welche mehr gearbeitet und daher auch mehr verdient hatten, große Unzufriedenheit zu Tage, die sich in der Weigerung der Annahme geringeren Lohnes, sowie im lauten Geschrei und Schimpfen äußerte. Hierbei thaten sich aber besonders hervor: die Arbeiter Johann Nowak, Mathias Jakubowski, Johann Ossowski, Valentin Kowalski, Martin Pflaum, Johann Laufer, Joseph Szaroleta und Woyciech Strzelecki. Nowak und Jakubowski redeten den Arbeitern zu, nicht eher Geld zu nehmen, als bis sie ebenso viel wie die anderen erhalten hätten. Als der Lärm immer größer wurde, entschloß sich N. von einer weiteren Auszahlung Abstand zu nehmen und wegzufahren. Er bestieg seinen Wagen, war jedoch kaum fünfzig Schritte gefahren, als die Unzufriedenen ihn umringten und Nowak, Ossowski und Kowalski die Pferde festhielten. N. stieg wieder aus und redete den Arbeitern zu, sich ruhig zu verhalten. Als derselbe sein Fuhrwerk wieder besteigen wollte, faßte Ossowski ihn am Aermel und erklärte, er dürfe nicht wegfahren. Nowak hielt die Pferde am Zügel fest, Ossowski, Jakubowski, Kowalski und Strzelecki warfen mit Steinen nach N., welcher sich nunmehr genöthigt sah, sich in die Wohnung des Schachtmeisters M. zurückzuziehen und den Gendarm F. aus Jerzyce holen zu lassen. Erst beim Eintreffen desselben wurde die Ruhe wieder hergestellt. Am anderen Morgen begannen die Unruhen von Neuem. Nowak, Jakubowski, Laufer und Szaroleta machten dem Vorarbeiter G. Vorwürfe darüber, daß er ihre Arbeit falsch ausmesse, drangen schimpfend und schreiend auf ihn ein und Szaroleta entriß ihm das Ruthenmaß, welches er an die Wand schlug, so daß es zerbrach. Als der hinzugekommene Schachtmeister M. den Ruhestörern eröffnete, daß er sie im Auftrage des N. entlasse, erhob sich wiederum ein allgemeines Schreien und Schimpfen. Die Entlassenen verlangten von M. eine Lohnzulage und forderten ihn auf, sie sofort wieder zur Arbeit zuzulassen. M. verweigerte dies, zog sich in seine Wohnung zurück und schloß die Thür hinter sich zu. Nowak, Jakubowski, Pflaum und Laufer folgten ihm und schlugen mit Stöcken, Fäusten und Füßen gegen die Stubenthür und mußte M. schließlich das Zimmer öffnen. Nunmehr drangen sie in die Wohnung des M. ein, verlangten schreiend und tobend Geld von ihm und entfernten sich trotz mehrfacher Aufforderung des M. nicht, obwohl derselbe dem Nowak, welcher am meisten tobte, eine Mark Zulage gegeben hatte. Endlich erschien der Gendarm F. und die Exzedenten entfernten sich. Als bald darauf N. angefahren kam, drohte Pflaum demselben, „wenn der hierher kommt, dann schlagen wir ihn todt." Der Gendarm F. verhaftete den Nowak, Jakubowski, Kowalski und Ossowski, trieb die übrigen Arbeiter mit Gewalt auseinander und die Ruhe wurde wiederhergestellt. Pflaum und Laufer sind, obwohl sie ganz deutsche Namen haben, der deutschen Sprache nicht mächtig. Nowak wurde wegen Nöthigung in 2 Fällen und Hausfriedensbruchs zu 8 Monaten Gefängniß, wovon 3 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden, Jakubowski wegen Nöthigung, versuchter Nöthigung und Hausfriedensbruchs, sowie wegen einer Uebertretung (Werfen mit Steinen auf Menschen) zu fünf Monaten Gefängniß und 14 Tagen Haft, wovon 2 Monate Gefängniß und 14 Tage Haft auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden, Ossowski wegen Nöthigung und Werfens mit Steinen zu neun Monaten Gefängniß und 14 Tagen Haft, Kowalski wegen des Werfens mit Steinen zu 14 Tagen Haft, welche durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, Pflaum wegen Bedrohung mit einem Verbrechen zu drei Wochen Gefängniß — wegen Hausfriedensbruchs wurde er freigesprochen —, Laufer wegen versuchter Nöthigung und Hausfriedensbruchs zu drei Monaten, Szaroletta wegen Sachbeschädigung zu fünf Tagen und Strzelecki wegen Nöthigung und Hausfriedensbruchs sowie Werfens mit Steinen zu zwei Monaten und 14 Tagen Haft verurtheilt.

Juristisches.

* Zahlungen, welche von dem empfangsberechtigten Kassenbeamten geleistet werden, sind auch dann vollgiltig, wenn sie außerhalb des Kassenlokals erfolgen. Erk. d. R.-Ger. vom 17. Mai 1881.

* Einmalige Rabattbewilligung bleibt bei fortgesetzter Geschäftsverbindung in Permanenz. Ein Kaufmann stand mit einem Handlungshause in andauernder Geschäftsverbindung.

Bei Beginn dieser Verbindung war vereinbart worden, dem Kaufmann solle, bei Abnahme größerer Waarenquantitäten, eine Preisreduktion von 2 pCt. bewilligt werden, obschon das Handlungshaus seinen sonstigen Kunden „rein netto" verkaufe.

Diese Preisreduktion wurde dem Kaufmann auf dem ihm im Jahre 1877 übergebenen Preiskurant auch schriftlich bestätigt.

Die im Jahre 1877 geschlossenen Geschäfte wurden, unter Gutrechnung des zweiprozentigen Rabattes beglichen.

In der Preisnote pro 1878 war der gedruckte Vermerk rein netto nicht durchstrichen, auch fand sich auf selbiger der Vermerk der zweiprozentigen Preisreduktion nicht vor.

Der Kaufmann, auf Vollzahlung verklagt, verlangte Gutrechnung der zwei Prozent, deren Bewilligung Klägerin indeß weigerte.

Das Reichsgericht verstattete dem Beklagten zur Gutrechnung auf Grund folgender Erwägungen:

Beklagter sei berechtigt gewesen, den pro 1877 gewährten Rabatt, in Ermangelung abändernder Bestimmung, auch auf 1878 zu beziehen.

Der klägerische Einwand, der Preis der Waare wechsele nach der Saison, sei nur für Feststellung der Kaufpreise, nicht aber für die Zahlungsbedingung maßgebend, um welche es sich vorliegend allein handle.

Der auf der Rechnung pro 1878 gedruckt befindliche Vermerk „rein netto" bedeute weiter nichts, als daß diese Zahlungsbedingung bei anderen Kunden die Regel bilde.

Dadurch sei aber die dem Verklagten persönlich früher bewilligte Rabattbewilligung, obschon sie eine ausnahmsweise, in ihrer Fortsetzung, keineswegs ausgeschlossen. Event. hätte Klägerin dieses Aufhören des Rabatts dem Beklagten gegenüber ausdrücklich erklären müssen, und da sie dies nicht gethan, sei selbst im Zweifelsfalle die für sie ungünstigere Auslegung — hier also die stillschweigende Fortbewilligung des Rabatts — als die maßgebende zu erachten. Erk. d. R.-Ger. vom 11. Juni 1881.

* Das preußische Eisenbahngesetz vom 3. November 1838 findet auf Staatsbahnen genau in derselben Weise wie auf Privatbahnen Anwendung, insbesondere ist der Eisenbahnfiskus in gleichem Maße, wie die Eisenbahngesellschaften für allen dritten Personen durch den Betrieb erwachsenden Schaden verantwortlich. Erk. des R.-Ger. vom 1. Oktober 1881.

Landwirthschaftliches.

V. **Obornik,** 2. Juni. [Landwirthschaftlicher Kreisverein.] In der letzten Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Kreisvereins am 8. v. M. wurde zum Schriftführer und Rendanten des Vereins an Stelle des als Repetitor an die königl. Thierarzneischule in Berlin versetzten Kreisthierarztes Heyne Herr Kreissekretär Kierszeck hierselbst und an dessen Stelle zum Mitgliede der Rechnungsrevisions-Kommission Herr Bürgermeister Schmolke von hier gewählt. Ferner wurden gewählt zur Revision und eventuellen Aenderung der Vereinsstatuten die Herren Rittergutsbesitzer von Jagow-Uchorowo und Administrator Pirscher-Welna.

□ [Das Ausbrechen des Hopfens.] Ueber das Ausbrechen des Hopfens, das von vielen Produzenten in der hiesigen Provinz noch unterlassen wird, berichtet ein Praktiker im „Gambrinus" Folgendes: „Nach der Beendigung des Anhäufelns und wenn der Hopfen seine volle Höhe bis zur Doldenbildung erreicht hat, beginnt die Arbeit des Ausbrechens, welche vielfach von Frauen verrichtet wird. Um im Hopfengarten den Luftwechsel zu begünstigen und dadurch der Entwickelung zahlreicher Insekten vorzubeugen, ist es nöthig, die Hopfenranken bis auf eine Höhe, welche von einem am Boden stehenden erwachsenen Menschen noch eben erreicht werden kann, von Blättern, Laub und Nebenranken zu befreien, so daß die Hopfenranken unten und bis zu der eben angeführten Höhe ganz kahl erscheinen. Es kommt viel darauf an, daß diese an sich leichte Arbeit recht gründlich geschehe und womöglich gar kein Laub übersehen werde, denn es scheint, daß es sogar auf die Güte und Feinheit des Produktes einen bedeutenden Einfluß ausübe, wenn die Hopfenranke an ihren unteren Theilen dem Einfluß der Sonne frei ausgesetzt ist. Es erzeugt sich auf diese Weise ein feiner Saft, der ebenso ein feineres, würzigeres und kräftigeres Produkt hervorbringt. Man halte also die Arbeit des Ausbrechens keineswegs für unwichtig, sondern im Gegentheil für das, was sie wirklich ist, für sehr wichtig, nicht blos, um Ungeziefer und auch Krankheiten vom Hopfen fern zu halten, sondern, um auch von demselben ein feineres Produkt zu erzielen und denselben zu veredeln. Das Ausbrechen ist übrigens bei Stangenhopfen etwas höher nach oben fortzusetzen als bei Drahthopfen, weil der letztere an sich schon weniger Insekten begünstigt und auch den Sonnenschein weniger abhält.

V. **Ueber Topinambur.** Der Topinambur, auch Erdartischoke, knollige Sonnenblume, Erdbirne genannt, stammt aus dem südlichen Mexiko und wird in einigen Gegenden Deutschlands — namentlich in Baden und im Elsaß — im Großen angebaut. In unserer Provinz wird derselbe, soviel uns bekannt, auf Dominium Dzienczyn (Kreis Kröben), Herrn Rittergutsbesitzer Göppner gehörig, schon seit einer Reihe von Jahren mit dem günstigsten Erfolge gebaut. Der Topinambur ist entschieden eine unserer bescheidensten Kulturpflanzen und giebt selbst noch auf sehr geringen Böden, auf denen der Anbau der Kartoffeln nicht mehr lohnt, sichere und befriedigende Erträge. Angebaut wird derselbe wie die Kartoffeln durch Legen der Knollen, hierzu zerschnittene Knollen zu verwenden, ist jedoch nicht empfehlenswerth; pro Hektar sind 8—12 Hektoliter oder 700—1000 Kilogr. Knollen erforderlich. — Da die den Winter über im Boden zurückgebliebenen Knollen und Wurzelstücke im Frühjahr neue Schößlinge treiben, ist auf den schon bestandenen Topinamburfeldern eine alljährlich erneuerte Aussaat nicht nothwendig, vielmehr genügt es, nur die Lücken durch Nachlegen von Saatknollen auszufüllen. Eine von Zeit zu Zeit angewandte, wenn auch nur schwache Düngung macht sich durch höhere Ernteerträge gut bezahlt. Im September oder Anfang Oktober wird mit dem Entblättern der markreichen, die Höhe des Maises erreichenden Stengel begonnen; sie werden in grünem Zustande verfüttert und geben insbesondere für Schafe ein sehr gesundes und gern gefressenes Futter. Auch sollen die Stengel, zu Häcksel geschnitten und mit anderem nahrhaften Grünfutter vermengt, vom Rindvieh ohne Widerwillen aufgenommen werden. — Die eigentliche Ernte der Topinamburknollen geschieht am zweckmäßigsten im Frühjahr, indem die letzteren ohne Nachtheil in Bezug auf ihren Futterwerth ꝛc. über Winter im Boden verbleiben können. — Es ist dies ein nicht zu unterschätzender Vortheil, denn einmal drängen bekanntlich im Herbst die Feldarbeiten sehr, dann steht aber auch um diese Zeit gewöhnlich hinreichend anderes Futter zur Verfügung, während dagegen im Frühjahr häufig Mangel daran ist, schließlich erspart man auch noch die Kosten des Einmietens. Tritt im Winter frostfreie Zeit ein, dann kann man den Bedarf für mehrere Wochen aus dem Boden nehmen, doch ist es angezeigt, nicht zuviel von den Knollen im Vorrath zu ernten, denn so gut sie sich im Boden halten, so leicht faulen sie an der Luft oder eingemietet. — Die Topinamburknollen, welche sehr viel Inulin, eine dem Stärkemehl ähnliche Verbindung enthalten, haben einen Futterwerth, der zwischen dem der Kartoffeln und Rüben steht und zwar etwas größer ist als diejenige der Rüben und etwas geringer als bei den Kartoffeln. — Man verfüttert dieselben wie Kartoffeln, zerschnitten und in Verbindung mit einem Kraftfutter, sie werden von den Schafen sehr gierig gefressen, und auch Rindvieh und Pferde gewöhnen sich nach und nach daran. — In Frankreich und England werden die Topinamburknollen selbst in der Küche verwendet, sie besitzen einen eigenthümlichen, fast spargelartigen Geschmack und dienen oft als Ersatz für Artischoken, oder werden als Salat zubereitet ꝛc. Zum Schluß sei noch der wichtige Vortheil hervorgehoben, den der Topinambur außer dem lohnenden Ertrage und seiner vielfachen Verwerthung dadurch gewährt, daß durch den Anbau desselben eine weitere Frucht für den leichten Boden gewonnen und die unliebsame öftere Wiederkehr derselben Frucht vermieden wird, was ganz besonders auch im Hinblick auf die Lupine vortheilhaft erscheint; sehr wichtig ist außerdem die durch den dichten Stand des Topinamburs bewirkte Beschattung des Bodens, wodurch dieser vor zu starkem Austrocknen geschützt wird. — Es ist vielfach die Erfahrung gemacht worden, daß ganz leichte Felder, welche früher nur dürftig Lupinen trugen, nach dem mehrjährigen Anbau von Topinambur reichliche Ernten von Klee und Gras lieferten, ja in einzelnen Fällen sich selbst zu einem lohnenden Kartoffelbau eigneten.

Staats- und Volkswirthschaft.

V. **Fleischmehl aus Handschuhleder.** Vor einiger Zeit offerirte ein gewisser Emanuel Meyer, Berlin, Prinzenallee 54/56, im Anzeigentheile verschiedener landwirthschaftlicher Blätter „Fleischmehl incl. Sack loko Berlin zu 4 Mark pro 50 Kilogr. als Mastfutter für Schweine und Hornvieh". Professor Dr. Soxhlet, Direktor der königl. landwirthschaftlichen Zentralversuchsstation in München und Professor Dr. König, Direktor der landwirthschaftlichen Versuchsstation zu Münster in Westfalen, welche Proben von diesem „Fleischmehl" der Untersuchung unterzogen, haben konstatirt, daß sich darin keine Spur Fleischsubstanz befinde, vielmehr die in demselben enthaltenen Stoffe thierischer Abstammung ca. 25—30 Prozent Handschuhleder (Alaunleder) seien, und gedachtes Futtermittel daher das sogenannte Stollmehl der Alaungerbereien darstellt, ein Abfallstoff, welcher aus dem Gerbebrei (Weizenmehl, Alaun, Kochsalz) und den beim Recken oder Stollen der gegerbten Häute abfallenden Ledertheilchen besteht. Bei dem hohen Preise des echten Fleischfuttermehls (ca. 16 Mark pro Zentner) liegt aller-

dings die Verführung zum Ankauf des fälschlich ebenso benannten Surrogats sehr nahe und erscheint daher doppelt große Vorsicht geboten. Wir stellen zum Schluß noch die von Professor König in Münster ausgeführte Analyse dieses sogenannten Fleischmehls — richtiger wohl „Handschuhledermehl" genannt — mit dem Durchschnittsgehalt echten Fleischfuttermehls aus Fray Bentos zusammen. Es enthält:

	Das Handschuhledermehl. Prozente.	Echtes Fleischfuttermehl. Prozente.
Wasser	13, 49.	10, 60.
Stickstock	18, 87.	72, 66.
Fett	5, 20.	12, 27.
Sonstige organische Bestandtheile	54, 47.	0, 72.
Asche	7, 97.	3, 75.
Zusammen . . .	100, 00.	100, 00.

** **Schwedische 10 Thlr.-Loose de 1860.** (Fortsetzung.)
à 13 Thlr. Nr. 64058 157 190 285 316 339 560 566 598 603 830 — 65056 112 367 495 502 822 881 — 66047 239 271 306 354 375 481 500 622 674 715 724 929 933 949 957 — 67021 23 60 67 196 248 303 339 403 442 461 547 592 614 640 669 670 681 721 764 826 843 921 — 68062 144 325 342 374 495 565 592 724 884 — 69039 87 172 219 305 333 396 604 655 663 670 671 810 812 856 873 — 70122 148 210 219 265 294 362 383 432 459 481 555 710 756 760 787 824 843 892 — 71007 212 262 378 455 515 629 640 804 867904 959 989 — 72013 71 294 326 342 491 539 565 578 596 601 678 844 871 944 — 73032 85 95 327 396 479 560 579 708 735 915 922 933 950 960 — 74025 110 150 179 204 228 335 478 532 601 639 706 740 922 — 75093 110 257 306 328 366 371 441 500 533 706 787 — 76120 174 250 289 330 385 436 450 468 471 629 749 780 803 862 869 917 922 — 77121 190 224 261 277 307 352 604 646 686 765 790 821 863 894 982 — 78041 78 119 138 195 225 253 259 421 597 626 747 — 79039 84 188 277 297 309 403 422 575 636 690 755 788 969 — 80039 54 128 199 275 290 312 442 501 583 618 633 669 729 757 765 767 863 911 926 990 991 — 81184 204 259 276 344 411 464 483 485 494 504 693 772 773 829 839 — 82066 137 156 196 209 225 268 393 396 437 477 559 713 721 824 852 869 952 957 — 83062 64 89 146 188 213 295 409 596 614 796 828 936 — 84014 136 329 492 496 567 793 — 85074 208 253 294 320 579 607 675 699 780 790 873 899 931 982 — 86021 56 138 150 413 599 645 758 795 804 814 918 — 87048 56 221 264 266 276 277 282 286 321 338 435 499 547 555 611 691 722 902 — 88318 361 385 467 534 733 859 889 899 927 946 — 89069 199 203 204 305 344 465 502 521 704 709 819 895 — 90008 32 159 166 214 332 375 417 544 618 621 667 765 875 — 91015 120 181 252 320 345 349 434 459 471 514 600 663 712 737 759 798 806 855 981 — 92035 82 481 685 726 813 825 884 895 — 93025 36 51 154 250 424 547 550 614 674 682 779 792 895 922 — 94009 69 88 117 198 248 258 271 374 555 754 808 877 — 95005 42 47 94 95 134 157 286 300 304 473 582 719 776 786 793 930 986 — 96011 163 253 428 449 568 573 641 648 798 949 — 97029 60 157 164 166 274 322 362 381 421 577 709 722 754 788 798 901 — 98045 62 163 272 319 323 348 447 513 581 727 783 836 893 895 943 — 99106 107 158 181 246 330 361 425 427 445 488 511 547 602 729 730 740 873 909 961 — 100065 87 130 148 166 180 307 589 667 702 754 769 865 892 905 909 926 956 970 972 — 101056 78 94 221 310 322 397 476 534 571 603 635 685 696 754 803 819 — 102057 183 187 218 499 537 544 557 561 579 705 825 895 945 989 — 103014 148 310 361 493 507 562 676 764 813 825 899 968 970 986 — 104015 72 110 169 355 356 369 509 516 591 609 631 821 886 925 926 948 — 105128 166 209 525 621 705 789 831 887 982 — 106121 132 306 334 406 470 513 588 624 636 648 699 704 756 834 897 — 107033 46 152 266 302 319 334 342 392 415 457 602 605 691 788 821 — 108020 93 248 380 463 842 864 990 — 109065 280 337 370 397 408 415 467 622 628 666 695 755 801 824 — 110026 82 120 134 140 157 339 434 489 564 613 643 693 728 744 811 842 917 — 111029 406 432 517 576 680 871 944 948 980 985 — 112041 189 207 239 261 448 671 813 907 916 974 — 113022 120 186 220 280 398 470 475 496 647 784 821 830 — 114004 86 93 95 277 284 290 291 398 446 459 619 688 769 821 977 996 — 115017 45 129 296 335 371 445 490 503 523 524 814 856 885 960 963 — 116047 88 260 265 379 398 401 498 501 562 573 648 879 899 932 961 999 — 117015 78 166 183 575 630 675 680 757 799 876 948 950 983 — 118051 105 161 255 256 283 306 366 385 425 815 837 — 119058 225 271 338 344 349 453 465 489 571 622 655 664 758 785 914 955 — 120064 95 199 215 223 225 279 280 358 469 515 544 545 605 670 821 946 — 121195 286 297 323 339 401 420 424 436 442 461 470 491 622 630 766 782 895 916 942 969 986 — 122106 116 124 148 255 306 331 374 500 529 548 609 619 635 710 739 836 934 — 123002 66 78 244 299 304 325 375 404 610 720 765 776 881 923 964 — 124049 115 173 211 294 435 453 498 519 562 614 645 664 723 831 903 915 — 125153 191 227 254 365 398 433 439 540 541 599 623 630 671 701 733 865 884 885 916 — 126058 182 120 385 429 556 566 574 614 660 668 769 823 928 941 — 127159 200 253 561 595 652 669 709 769 829 914 — 128087 107 927 320 326 372 375 383 425 445 570 659 736 753 870 875 915 644 — 129032 57 191 224 238 286 354 412 414 526 538 580 622 727 795 812 861 868 — 130086 228 613 676 704 724 834 889 964 — 131002 52 60 115 245 263 358 571 580 602 634 667 811 — 132106 247 261 311 426 522 578 608 723 742 747 768 953 — 133212 390 442 446 468 609 712 979 — 134053 73 81 90 272 299 405 595 612 754 760 892 966 — 135083 149 474 587 618 620 837 839 956 — 136259 509 577 714 732 733 791 812 857 — 137172 183 399 531 700 803 937 — 138053 75 149 349 454 620 621 634 673 815 835 933 945 975 — 139001 73 215 222 243 304 327 376 389 475 479 628 666 717 818 863 939 — 140198 207 239 263 334 375 531 632 825 849 886 904 931 943 958 — 141090 131 144 237 325 354 380 387 503 525 785 839 872 874 877 915 990 — 142024 30 350 385 581 585 753 794 840 860 — 143011 27 189 228 509 589 603 692 698 702 723 729 774 793 827 — 144035 58 110 124 281 309 352 425 482 557 683 685 892 — 145172 219 298 498 583 590 759 785 831 935 — 146020 38 73 192 244 267 414 530 595 601 636 699 745 747 755 909 — 147100 190 296 301 303 323 347 381 394 470 501 521 523 766 787 803 882 929 — 148055 68 142 156 407 449 527 558 584 712 741 931 — 149095 260 267 283 292 304 321 436 484 711 870 987 — 150116 169 218 222 279 289 361 453 629 690 691 696 718 778 792 917 952 964 — 151004 23 293 324 536 603 723 774 776 852 895 913 928 — 152056 205 231 328 405 532 575 602 676 780 842 914 — 153040 51 57 110 154 200 277 304 340 414 422 449 679 878 880 898 — 154055 211 337 445 502 650 678 789 820 912 957 993. (Schluß folgt.)

** **London,** 1. Juni, Abends. Bankausweis.

Totalreserve	12,574,000	Abn.	751,000	Pfd. Sterl.
Notenumlauf	26,331,000	Zun.	521,000	„ „
Baarvorrath	23,155,000	Abn.	230,000	„ „
Portefeuille	22,468,000	Zun.	1,593,000	„ „
Guth. der Priv.	24,953,000	Zun.	1,308,000	„ „
do. des Staats	5,741,000	Abn.	383,000	„ „
Notenreserve	11,550,000	Abn.	683,000	„ „
Regierungssicherheit	13,474,000		unverändert	

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven: 40¼ Proz. gegen 44 1/16 Proz. in voriger Woche.

Clearinghouse-Umsatz 126 Mill., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Abnahme 44 Mill.

** **Paris,** 1. Juni. Bankausweis.

Zunahme.		
Baarvorrath in Gold	16,181,000	Frks.
Baarvorrath in Silber	691,000	„
Portefeuille der Hauptbank u. d. Filialen .	12,353,000	„
Gesammt-Vorschüsse	4,467,000	„
Notenumlauf	36,807,000	„
Guthaben des Staatsschatzes . . .	8,475,000	„
Abnahme.		
Laufende Rechnungen der Privaten . .	10,419,000	„
Zins- und Diskont-Erträge . . .	1,072,000	„

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 77,50.

** **Petersburg,** 30. Mai. Ausweis der Reichsbank vom 30. Mai n. St.*)

Kreditbill. im Uml.	716,515,125 Rbl.	unverändert
Notenemiss. für Rechnung der Succurs.	417,000,000 „	unverändert
Vorschüsse der Bank an die Staatsregier.	350,000,000 „	unverändert

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 22. Mai.

Vermischtes.

* **Edmund Höfer,** der jüngst in Cannstatt starb, hatte während seiner Schriftstellerlaufbahn viel unter dem Fluch der Druckfehler zu leiden. „Denken Sie", so erzählte er einem Freunde, „was mir da in einer Novelle passirt ist, wo ich mich daran gemacht hatte, mit allen Farben und Eigenthümlichkeiten einen alten Kirchhof zu schildern. „In der Ecke — sagte ich — hatte ein alter Hollunder seine zahlreiche Nachkommenschaft herangezogen." Und was kriege ich in dem fertigen Buche zu lesen? . . . Ein alter „Holländer" grinst mir mit seiner zahlreichen Nachkommenschaft aus der Friedhofecke entgegen. So etwas kann blos mir passiren!"

* **Ueber das Eisenbahnunglück** in der Nähe von Heidelberg liegen folgende ausführliche Nachrichten vor. Der heidelberger Zug fuhr mit ziemlicher Verspätung aus dem Bahnhof ab und war eben an die Kurve gekommen, die vor dem Bahnhof liegt, als der Zugführer Ritter merkte, daß er auf dem falschen Geleise sich befinde und zugleich auch den mit voller Kraft daherbrausenden mannheimer Zug wahrnahm. Die ganze Größe des bevorstehenden Unglücks ermessend, gab er sofort mit anerkennenswerther Geistesgegenwart Gegendampf, die Nothpfeife schrillte, ein Ruck — und in den nächsten Sekunden war der Zug fast zum Stehen gebracht. Jedoch leider sollte seine Entschlossenheit nur unvollkommen belohnt werden. Der mannheimer Zug, der auf dem richtigen Geleise fuhr und dessen Führer in Folge der Kurvenkrümmung die schreckliche Lage nicht ahnen konnte, fuhr mit voller Kraft weiter und rannte so auf den eben zum Stehen gebrachten heidelberger Zug. Die nun folgenden Augenblicke waren fürchterlich. Die beiden Maschinen waren sehr fest ineinander gekeilt, die Tender zum Theil zertrümmert, waren entgleist und die ersten vier, fünf Wagen vollständig zerschmettert. Die Insassen der ersten Wagen 3. Klasse waren fast ausnahmslos verletzt. Bis jetzt liegen 8 Todte und 47 schwer oder minder schwer Verletzte in der heidelberger Klinik. Die Zahl der sonst Verletzten läßt sich nicht genau angeben. Zugführer Ritter bekam einen heftigen Stoß in die linke Hüfte, und erlitt eine Kontusion am Kopfe. Der Zugmeister des mannheimer Zuges blieb auf dem Platze todt. Die Einwohner von Heidelberg wurden nach 1 Uhr Nachts durch Alarmiren der Feuerwehr von dem Unglück in Kenntniß gesetzt. Trotz der eminenten Größe des Unglücks ist es doch der Aufmerksamkeit des Zugführers Ritter zu danken, daß noch schrecklichere Folgen abgewandt wurden. Denn wären beide Züge mit voller Kraft gegen einander gerannt, so wären die Folgen ganz unabsehbar gewesen. — In der „F. Z." liegt noch der folgende Bericht eines Korrespondenten vor: „Ich mache soeben einen Rundgang durch die Baracken und Pavillons der Klinik, wo die meisten Verwundeten untergebracht sind. Die Verletzungen sind meist komplizirte Frakturen an Ober- und Unterschenkel, am Oberarm oder Verletzungen des Rückenmarks und Kreuzbeines, worauf auch die Todesfälle zurückzuführen sind. Auch starke Weichtheilverletzungen, die Amputationen erfordern, sind nicht selten. Sämmtliche Aerzte der Klinik sind seit heute Nacht in aufopferndster Weise thätig. Ich sprach den frankfurter Max Lederer, der mit Verwandten im vordersten Wagen des heidelberger Zuges gewesen. Derselbe hat die Katastrophe mehrere Minuten lang vorher gesehen; der Zugführer gab zweimal das Nothsignal, dann erfolgte der Zusammenstoß unter minutenlangem donnernden Krachen. Lederer wurde zweimal umhergeworfen und lag schließlich hinter einer Hecke am Bahndamm. Er ist fast der Einzige aus dem vordersten Wagen, der mit leichten Kontusionen davongekommen ist. Die Passagiere im ersten Wagen des über 30 Wagen langen Zuges bemerkten die drohende Gefahr und suchten sich soviel als möglich darauf vorzubereiten. Einige stemmten die Füsse gegen den gegenüberliegenden Sitz. Aber alles war vergeblich, der Zusammenstoß erfolgte mit furchtbarer Kraft. Die Maschine des Heidelberger Zuges wurde bei Seite geworfen und die ersten drei Wagen vollständig durchfahren und demolirt. Von dem Maschinenpersonal des zertrümmerten Zuges ist merkwürdiger Weise Niemand beschädigt, der Zugführer Mehlin verstarb eine Viertelstunde nach der Katastrophe in den Händen zweier Aerzte. Das großherzogliche Bahnamt Heidelberg veröffentlicht folgenden offiziellen Bericht über die Katastrophe: Heidelberg, 30. Mai 1882. Heute Nacht ist ein schwerer Unglücksfall auf dem hiesigen Bahnhofe vorgekommen. Der von Mannheim in der Einfahrt begriffene Nachtschnellzug stieß auf den in Folge falscher Weichenstellung auf unrichtidem Geleise ausfahrenden Personenzug und zertrümmerte die vordersten Wagen des letzteren. Von den Reisenden des Nachtschnellzuges ist glücklicherweise Niemand verletzt, dagegen wurde der Zugmeister dieses Zuges getödtet. Von den Reisenden des Personenzuges wurden 44 Personen schwerer oder leichter verletzt und sind 8 Personen todt geblieben. Von dem Personal dieses Zuges wurde der Lokomotivführer leicht verwundet. Die Verwundeten wurden von der Unglücksstätte alsbald in die nahe gelegene Klinik gebracht, wo jede erwünschte Hilfe zur Stelle war. Die Schuld des Unfalls trifft augenscheinlich den Weichenwärter, welcher versäumt hatte, die Weiche für den ausfahrenden Zug richtig zu stellen. Derselbe befand sich seit 6 Stunden im Dienst. Die Bahnstrecke, deren Geleise vorübergehend gesperrt waren, ist seit heute Mittag wieder betriebsfähig."

* **Von den Verheerungen,** die durch niedergehende Gewitterregen im sächsischen Erzgebirge angerichtet worden sind, hat bereits der Telegraph eine kurze Meldung gebracht. Das Unwetter dauerte über vier Stunden, Blitz folgte auf Blitz, Schlag auf Schlag und der von einem starken Sturm begleitete Regen ging zuletzt in Wolkenbruch über. Das Wasser stürzte in riesigen Massen von den Bergen, Alles mit sich fortreißend oder vernichtend, was sich ihm in den Weg stellte. Bald war die Zschopau so angeschwollen, daß sie über die Ufer trat und weite Strecken überfluthete. Der Schaden, den das Wasser anrichtete, ist ein ungeheurer. Die Saatkartoffeln wurden von den Feldern in das Thal hinabgeschwemmt. Die noch Tags zuvor so schön stehende Getreidesaat ist ebenfalls niedergeschwemmt und das Erdreich von den Bergen Ellen hoch aufgethürmt. In einigen Gegenden kam zum Gewitterregen noch ein außerordentlich starkes Hagelwetter. Schloßen von der Größe eines Taubeneies fielen nieder und verheerten die Felder und zertrümmerten die Fensterscheiben; dabei wehte vielfach ein orkanartiger Sturm. Schwer betroffen wurde die Umgegend von Zwickau, so besonders die Fluren von Planitz; ferner Lugau, Oelsnitz, Gersdorf, Scharfenstein. In Chemnitz kehrte das Unwetter nochmals mitten in der Nacht wieder. Die Schleußen und Dachtraufen vermochten dort kaum die herabstürzenden Wassermengen zu fassen und flossen theilweise über. Der Chemnitzfluß, der Bernsbach und Gablenzbach schwollen demzufolge kolossal an, und führt, ersterer auch theilweise weggeschwemmte Baumstämme und Bretter mit sich. Auch der Blitz soll mehrseitig eingeschlagen haben, jedoch ohne schlimmeren Schaden anzurichten. In Drebach bei Ehrenfriedersdorf hat das Unwetter am ärgsten gehaust; hier wurden Zäune und Scheunen umgeweht, und als das Wetter nachgelassen hatte, fand man Schloßenhaufen von ½ bis ca. 1 Meter Höhe. In einer in der Nähe liegenden Mühle sind leider auch wahrscheinlich vier Menschenleben umgekommene Der Müller, der Knappe und der Knecht sind bis jetzt verschwunden, und außerdem ist ein junges Mädchen durch die von den Höhen niedergehenden Ströme mit fortgerissen worden. In all den genannten Gegenden kann die Ernte als vernichtet gelten; nur in Adorf und Umgegend sind die Fluren unbeschädigt geblieben, dagegen hat auch hier der Sturm Häuser abgedeckt und Fenster zertrümmert. — Und gleichfalls von heftigen Ungewittern wird aus dem Rheinthal gemeldet; zwischen Bingen und Mainz fielen große Schloßen und es liegt die Befürchtung nahe, daß in diesen Gegenden die Reben arg gelitten haben; auch im Maingau bis nach Aschaffenburg hinauf hat das Wetter verheerend gehaust.

* **Eisenbahnunfall.** Aus Brieg, 31. Mai, schreibt man der „Bresl. Ztg.": Als der heute früh um 8 Uhr nach Neisse abgehende Personenzug die Weiche im hiesigen Bahnhofe passiren wollte, fuhr ihm ein Reservezug in die Flanke. Der aus 11 Fahrzeugen bestehende Train wurde beim dritten Fahrzeuge, einem Eilgutwagen, erfaßt, dieser total zertrümmert, und die darauf folgenden 5 Personenwagen vierter Klasse mehr oder minder, zum großen Theil aber schwer beschädigt. Fünf Waggons waren bei dieser Gelegenheit entgleist. Leider sind einem Schaffner beide Beine und das Rückgrat gebrochen, außerdem hat derselbe durch Holz- und Eisensplitter derartige Verwundungen erhalten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Von den Passagieren hat Niemand eine ernstliche Verletzung davongetragen.

* **Tanzmeister Markowski.** Vor Kurzem gaben wir einige Mittheilungen über den in Paris kurz vorher gestorbenen, in der französischen Hauptstadt sehr bekannten Tanzmeister Markowski wieder. Der „Bär" bringt nunmehr noch einige interessante Nachrichten über jenen Mann, die wir nachstehend folgen lassen. „Ich habe — so wird dem „Bär" geschrieben, den Polen Mr. Markowski noch in den letzten Jahren in Paris getroffen und gesprochen und in ihm einen ehemaligen Berliner erkannt. In Berlin hieß der berühmte pariser Tanzmeister Markowski einst Herr Markus, war aus Inowrazlaw gebürtig und war Schneidergeselle in dem seiner Zeit allbekannten Damen-Schneider-Atelier von Sesemann. „Das soll Einer einem berliner Schneidergesellen einmal nachmachen!" rief er mir und meinem Bekannten zu — „ein so berühmter Pariser zu werden, wie Mr. Markowski, und zwei Millionen Franks binnen dreißig Jahren — Schulden zu machen!" Und so war seine Situation in Wahrheit. Seine Gläubiger erwarteten von seinem Talent, die elegantesten und interessantesten Bälle zu arrangiren, noch Wunderdinge; sie schossen eine Summe zusammen, beabsichtigten ein Wunder-Etablissement mit Mr. Markowski als Dirigenten zu bauen, um das andernfalls sicher Verlorene vielleicht wieder zu gewinnen. Der tanzlustige berliner Schneidergeselle Herr Markus, alias Markowski, legte sich aber hin und starb."

* **Der Arbeiter Wagenknecht,** der Urheber des Brandes der Hygieine-Ausstellung, ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, ohne daß indeß das Verfahren wegen fahrlässiger Brandstiftung gegen ihn eingestellt ist. Eine Fortdauer der Haft wäre nur gerechtfertigt gewesen, wenn ein Fluchtverdacht vorläge, durch den auf freien Fuß befindlichen Angeschuldigten eine Verdunkelung des Thatbestandes zu befürchten wäre, oder eine mehr als einjährige Gefängnißstrafe zu erwarten sein würde. Dem geständigen Angeschuldigten gegenüber glaubt man maßgebender Stelle keine von diesen drei Eventualitäten annehmen zu sollen, und deshalb wurde Wagenknecht auf freien Fuß gesetzt. Die fahrlässige Brandstiftung wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 M., und nur, wenn durch den Brand der Tod eines Menschen verursacht worden ist, mit Gefängniß von nicht unter einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

* **Yankee-Humor.** Ein kleiner Knabe aus Boston, der es müde war, immer nur die abgelegten Kleider, Spielsachen und Bilderbücher seines älteren Bruders zu bekommen, sagte zu seiner Mutter mit ächter Yankee-Frühreife: „Wenn das so fortgeht, Mama, werde ich wohl auch einmal Charley's Wittwe heirathen müssen!"

Ein berühmter amerikanischer Advokat, der auf eine mehr als ein Menschenalter umfassende Praxis zurückblickt, wurde jüngst gefragt, welches die unangenehmsten und schwerst zu befriedigenden Klienten seien, die ihm im Lauf seiner Erfahrungen vorgekommen wären. Da es eine Dame war, welche die Frage gestellt, wollte der Gefragte zuerst nicht recht mit der Sprache herauskommen, ertheilte jedoch, da man immer lebhafter in ihn drang, endlich die folgende Antwort: „Ein Mädchen, das verheirathet sein will, eine Frau, die geschieden sein will, und eine alte Jungfer, welche gar nicht weiß, was sie will."

Briefkasten.

J. G. Dem Besteller eines Anzuges steht nach §§ 947, 951, 953 I., 11 des A. L.-Rechts die Befugniß zu, wegen Verstößen gegen die ausdrücklich verabredeten Maßverhältnisse oder wegen solcher Fehler, welche wesentlichen Einfluß auf den Gebrauch des Anzuges haben würden, die Annahme desselben unter Rücktritt vom Vertrage zu verweigern oder Preisminderung zu verlangen. Die Frage, ob Besteller dieses Recht auch dann noch geltend machen kann, wenn er, ohne eine Besichtigung durch Sachverständige zu veranlassen, die fraglichen Kleidungsstücke vorbehaltlos angenommen und mehrere Wochen ohne Rüge behalten hat, muß mit Rücksicht auf frühere Entscheidungen des königl. Obertribunals bejaht werden. Freilich ist später angenommen worden, daß in einem solchen Falle nicht mehr Rücktritt vom Vertrage, sondern nur noch ein Anspruch auf Schadloshaltung statthaft ist. In jedem Falle würde, wenn der von Ihnen gefertigte Anzug wirklich die angegebenen Fehler haben sollte, die gänzliche Aufhebung des Vertrages nur unter der Bedingung zulässig sein, daß Ihr besagter Kunde Ihnen den Anzug im selben Zustand, wie er ihn empfangen, zurückgeben könnte. (§ 327, 328 I., 5 A. L.-R.) Sie können es ja darauf ankommen lassen, daß der Besteller seine vermeintlichen Ansprüche im Wege der Klage, oder falls Sie auf Zahlung des Macherlohns klagen wollen, im Wege der Einrede zur Geltung bringe. In sechs Monaten nach Empfang einer Sache verjährt das Recht, die Fehlerhaftigkeit derselben zu rügen. (§ 343 I., 5 A. L.-R.)

In Ergänzung der sub N. N. in Nr. 352 unseres Blattes gebrachten Notiz bemerken wir Folgendes: Privatschriftliche Verträge, durch welche über das Eigenthum von Grundstücken verfügt wird, haben die Wirkung von Punktationen, und man kann daraus sowohl auf Errichtung eines förmlichen Instruments (— wie ein solches nach der früheren Hypothekenverfassung zur Besitztitelberichtigung erforderlich war —) als auch überhaupt auf Erfüllung klagen. Eine solche Punktation unterliegt daher auch der Stempelsteuer (Vergl. Stempeltarif vom 7. März 1822; Kabinets-Ordre vom 19. Juni 1834 ad 1; Hoyer, die preuß. Stempelgesetzgebung, 3. Aufl. 1881. Seite 164, Note 11 zu § 12 des Ges. wegen der Stempelsteuer vom 7. März 1822.) Die Verbindlichkeit zur Versteuerung einer solchen Urkunde fällt mit der Errichtung derselben zusammen und es muß derselben binnen 14 Tagen genügt werden (§ 12 des zitirten Gesetzes und Just.-Min.-Reskript vom 19. April 1880, bei Hoyer Seite 823 ff.) — Die beim Grundbuchrichter innerhalb der 14tägigen Frist lediglich zum Zweck der Auflassung erfolgte Vorlegung der Punktation befreit die Kontrahenten, falls sie bis dahin für Nachbringung des Stempels noch nicht gesorgt haben, nicht von der Strafe, es müßte denn sein,

daß sie innerhalb d r gedachten Frist bei Gericht oder einem Notar auf Vollziehung der Punktation angetragen hätten.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Bekanntmachung.

Die Ausführung eines Warthedurchstiches zwischen Dreirädermühle und Hohensee bei Station 15,5 einschl. Vorhaltung der Geräthe auf 3738 M. 35 Pf. veranschlagt, soll im Wege des schriftlichen Angebots an den Mindestfordernden vergeben werden.

Schriftliche, mit der betreffenden Aufschrift versehene versiegelte Angebote sind bis

Donnerstag, den 15. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, woselbst täglich während der Geschäftsstunden Anschlag und Zeichnungen eingesehen, auch gegen Erstattung der Kosten in Abschriften und Abzeichnungen bezogen werden können, einzureichen.

Schrimm, den 1. Juni 1882.

Der Wasserbau-Inspektor.
Habermann.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Jonas Hinzelmann** hierselbst ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 23. Juni 1882,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Schwerin a. W., den 1. Juni 1882.

Heck,
Gerichtsschreiber
des Königl. Amtsgerichts.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Vorstadt Boleslawice, Kreises Schildberg, belegene, im Grundbuche derselben unter Nr. 21 eingetragene, aus Wohnhaus, Hofraum, Hausgarten, Stall, Scheune Acker, Wiese und Weide bestehende, der Wittwe **Marianna Pyzalska** und den Erben des Alexander Pyzalski gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen des Alexander Pyzalski und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau Marianna geb. Krzyca berichtigt steht und welches mit einem Flächeninhalt von 4 ha 89 a 10 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 57,48 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 36 Mark veranlagt ist, soll in nothwendiger Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung am

Donnerstag,
den 13. Juli 1882,
Vorm. 9 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts öffentlich versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und etwaige andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen sowie etwaige besondere Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei II während der Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens im dem obigen Versteigerungstermine resp. bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils bei Vermeidung der Ausschließung anzumelden.

Die Bietungskaution beträgt 319,92 M.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 13. Juli 1882,
Vormittags um 11 Uhr,

im hiesigen Geschäftslokale anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Kempen, den 10. Mai 1882.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Czarnikau belegene, dem Geschäftsreisenden **Carl Gustav Karczewski** in Czarnikau gehörige Hausgrundstück Czarnikau Nr. 134, welches mit einem Flächeninhalte von 70 a 70 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 2,22 Thalern und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 294 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 2. August 1882,
Vormittags um 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau des unterzeichneten Kgl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 2. August 1882,
Vormittags um 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Czarnikau, den 20. Mai 1882.

Königl. Amts-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Oporowo Fraustädter Kreises belegene, im Grundbuche von Oporowo Band I Blatt 10 verzeichnete, den Wirth **Joseph Czapski** zu Oporowo, welcher mit seiner Ehefrau Agnes geb. Mackowiak in Gütergemeinschaft lebt, gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 6 ha 29 a 20 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 72,92 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 75 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 16. August 1882
Vormittags um 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts, Zimmer Nr. 10, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 16. August 1882
Vormittags um 12 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Lissa, den 13. Mai 1882.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Swichocin** belegene, im Grundbuche von Swichocin Blatt 54 Band 2 Seite 409 seqq. auf den Namen des **August Bandur** und dessen gütergemeinschaftliche Ehefrau Julie geb. **Dicko** eingetragene Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 25 Hektaren 76 Aren 50 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 30 Mark 51 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 45 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

Montag,
den 25. September d. J.,
Vormittags $10^1/_2$ Uhr,

im Lokale der Gerichtstagskommission zu Betsche versteigert werden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Dienstag,
den 26. September d. J.,
Vormittags um 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1, anberaumten Termin öffentlich verkündet werden.

Meseritz, den 30. Mai 1882.

Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Ostrowo** sub Nr. 102 belegene, den Böttcher **Valentin** und **Elisabeth Michalowski**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, Kataster-Kartenblatt 3 Nr. $\frac{521}{467}$ der Gemarkung Ostrowo, welches mit einem Flächeninhalte von 16 Aren 24 Quadratstab der Grundsteuer nicht unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 675 Mk. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege **der nothwendigen Subhastation**

den 26. Juli d. J.,
Vormittags um $11^1/_2$ Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Die Bietungs-Kaution beträgt 1688 M.

Ostrowo, den 27. Mai 1882.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die mit einem jährlichen Einkommen von
1200 M. Gehalt und
216 „ Wohnungsgeldzuschuß verbundene Stelle des Lehrers bei dem Arbeits- und Landarmenhause zu Kosten ist am 1. August cr. zu besetzen.

Der Lehrer ist verpflichtet, außer seinem Lehramte die Funktionen des katholischen Organisten resp. Küsters, welche Leistungen nicht besonders entschädigt werden, zu übernehmen. Die Anstellung in dem Lehramte erfolgt zunächst interimistisch, demnächst aber definitiv, sobald der betreffende Lehrer sich bewährt und den an ihn zu stellenden Ansprüchen auch in Beziehung auf das Orgelspiel genügt.

Verheirathete Bewerber, welche neben der deutschen auch der polnischen Sprache mächtig, gehörig qualifizirt und im Orgelspiel ausgebildet sind, wollen schleunigst ihre Gesuche an die Landarmendirektion der Provinz Posen zu Posen richten.

Posen, 31. Mai 1882.

Landarmen-Direktion
der Provinz Posen.
Bergenroth.

Neutomischel, den 1. Juni 1882.

Theologen oder Philologen, welche die Leitung der hiesigen gehobenen Knabenschule vom 1. Juli d. J. ab übernehmen wollen, werden gebeten, Lebenslauf, Bedingungen, Zeugnisse und Photographie an den Unterzeichneten schleunigst einzusenden.

Das Curatorium der gehobenen Knabenschule.
Schmidt, Pfarrer.

Wollmarkt in Thorn.

Der hiesige Wollmarkt findet am 13. und 14. Juni cr. statt. Große Zufuhren aus der Provinz und aus Polen in sicherer Aussicht. Telegraphenstation auf dem Wollmarkte. Telegramme mit „Thorn Wollmarkt" zu bezeichnen. (H. 11240b)

Die Handelskammer.

Bekanntmachung.

Nach dem Reichsgesetze vom 13. Februar 1882 findet am

Montag, den 5. Juni cr.,

eine Erhebung der **Berufsverhältnisse** der Bevölkerung statt.

Eine Reihe angesehener Mitbürger hat auf unser Ersuchen bereitwillig das schwierige Ehrenamt eines Zählers übernommen. Wir bitten, denselben mit vollstem Vertrauen entgegenzukommen, ihnen jede Auskunft zu ertheilen und durch Ausfüllung der abgegebenen Formulare die Mühe zu mindern. Bei der Bedeutung der Sache hoffen wir auf eine allseitige Förderung, zumal die bevorstehende Zählung **in keinerlei Beziehung zu den Steuerverhältnissen** steht.

Wir bemerken noch, daß wahrheitswidrige Angaben an die Herren Zähler durch das oben zitirte Gesetz mit Geldstrafe geahndet werden.

Posen, den 3. Juni 1882.

Die Zählungs-Kommission.

Bekanntmachung.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. d. M. werden im diesseitigen Verwaltungs-Bereiche nachstehende Haltestellen für den Personen- und Gepäck-Verkehr eröffnet:

a) zwischen Kobelnitz und Pudewitz
die Haltestelle Biskupitz;

b) zwischen Güldenhof und Hopfengarten
die Haltestelle Gr. Neudorf.

Es werden auf denselben bis auf Weiteres die nachbezeichneten Züge nach Bedarf halten:

a) in Biskupitz die Züge 51, 49, 47, 52, 50 und 46;

b) in Gr. Neudorf die Züge 45, 437, 47, 48, 428 und 46.

Die Ausgabe von gewöhnlichen Fahrbillets (Kartonbillets), auch Retourbillets II und III. Klasse findet statt:

a) zwischen Biskupitz einerseits und den Stationen Posen, Kobelnitz, Pudewitz und Gnesen andererseits;

b) zwischen Gr. Neudorf einerseits und den Stationen Inowrazlaw, Güldenhof, Hopfengarten und Bromberg andererseits.

Die Fahrpreise sind aus den auf den betreffenden Haltestellen und den Stationen aushängenden Billet-Preistableaus zu ersehen.

Posen, den 1. Juni 1882.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 31. Mai 1882.

Activa: Metallbestand Mark 649,165, Reichskassenscheine M. 665, Noten anderer Banken M. 10,800, Wechsel M. 4,838,225, Lombardforderungen M. 1,348,100, Sonstige Aktiva M. 530,315.

Passiva: Grundkapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000, Umlaufende Noten M. 1,941,900. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 246,555. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,285,225. Sonstige Passiva M. 34,980. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 342,395.

Die Direktion.

HEINRICH LANZ in Mannheim.

Specialitäten:

Dampf-Dresch-Maschinen

von 2½ bis 8 Pferdekräften.

Locomobilen

Neueste Construktion, bewährtes System, billige Preise.

Nahezu 1000 Garnituren verkauft.

Special-Kataloge gratis.

Harz-Oelfarben,

in allen Nüancen streichfertig. Von jedem Arbeiter zu streichen.

Billigste, witterungsbeständige Farben zum Anstrich von **rauhem und gehobeltem Holzwerk, von Kalkputz, Façaden, Wänden in Zimmern, Korridoren, Küchen, Fabrikräumen** 2c.

Musterkarten nebst **Gutachten** gratis und franco.

O. Fritze & Co., Berlin N., Coloniestr. 107/8.

Elektr. Haustelegraphen u. Telephon-Anlagen

billigst bei **H. Stolpe**, Posen, Kl. Ritterstraße.

Wichtig für jede Hausfrau!

Hannov. Kaffee-Ersatz
„ **Kaffeesparextrakt**
„ **Feigenkaffee**

Begutachtet vom Lebensmitteluntersuchungsamt Hannover u. and. Autorit.

aus besten orient. Feigen aus der Fabrik von **Lousmann & Zabel, Hannover,** ist zu haben in den bekannten Niederlagen.

Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie

zum Besten der Krankenpflege des Johanniter-Ordens und hülfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden aus den Jahren 1848 bis 1851.

25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Ziehung der 5. Klasse am 7. Juni 1882.

Hauptgewinne der 5. Klasse:

1 Gewinn: 1 Mobiliar von Nußbaum, Werth 3000 Mark, 1 Gewinn: 1 Mobiliar von Eichenholz, Werth 1800 M., 1 Gewinn: 1 Mobiliar von Nußbaum, Werth 1500 M., 2 Gewinne: 1 Mobiliar, Werth 1760 M, 2 Gewinne: 1 Pianoforte von Birnbaum, Werth 1440 Mark, 2 Gewinne: 1 Pianoforte von Nußbaum, Werth 1440 Mark, 1 Gewinn: 1 Herren-Garderobenschrank, Werth 550 M., 1 Gewinn: 1 Gig, Werth 500 M., 3 Gewinne: 1 Geldschrank, Werth 600 Mark, 2 Gewinne: 1 Lehnstuhl, Werth 360 M., 6 Gewinne: 1 gold. Herren-Ancre-Uhr, Werth 876 M.

Erneuerungsloose à 3,00 M., Kaufloose à 9,00 M. sind zu haben in der **Exped. d. Pos. Ztg.**

Ostseebad Zoppot bei Danzig.

Station der Hinterpommerschen Bahn. — Ankerplatz des deutschen Panzergeschwaders.

Reizende Lage, sicherer fester Strand, vortreffliche Einrichtungen zu kalten und warmen See-, Sool-, Schwefel- 2c. Bädern und Douchen. Galvanische und elektrische Batterie — Waldenburg's Respirationsapparat. Natürliche und künstliche Mineralwässer-Wasserleitung. Eröffnung der Saison und der Kurgarten-Konzerte am 15. Juni; Tanzreunions im neuen Kurhause.

Von der Direktion der Kgl. Ostbahn werden von **Berlin** (Schles. Bahnhof und Friedrichstr.), Schneidemühl, Bromberg, Thorn und **Königsberg**, von der Direktion der Königl. Oberschlesischen Bahn von Ratibor, Oppeln, Breslau, Neiße und Posen sechswöchentliche Retourbillets nach Zoppot zu ermäßigten Preisen für die Zeit vom 1. Juni bis 15. September ausgegeben.

Nähere Auskunft ertheilt

Die Badedirektion.

Soolbad Wittekind bei Halle a. S.

seit 15. Mai eröffnet. Romantische Lage, angenehmer **billiger** Aufenthalt, vorzügliche, curgemäße Restauration. Logis 2c durch

die Bade-Direction.

Anzeigen aller Art

für sämmtliche Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender etc. der Welt **werden unter den coulantesten Bedingungen auf das Prompteste befördert und bei grösseren Aufträgen vortheilhafte Ausnahmspreise** bewilligt von der

Central-Annoncen-Expedition

der deutschen und ausländischen Zeitungen

von

G. L. DAUBE & Co

Kostenanschläge bereitwilligst. **Zeitungs-Kataloge** gratis und franco.

Einzige Annoncen-Expedition, welche durch **eigene Annoncen — Pacht und Verträge** mit den **Pächtern der bedeutendsten Zeitungen des Auslandes** im Stande ist **Anzeigen für die ausländische Presse** zu sehr ermässigten Preisen zu besorgen.

Bureau in POSEN: Friedrichsstrasse 31.

Soolbad Inowrazlaw.

Den geehrten Eltern empfehle ich mich wiederum hiermit zur Aufnahme und sorgsamen Pflege kranker Kinder, die das hiesige Bad besuchen wollen.

Frau **Bertha Krappatsch.**

Gräfenberg österr. Schlesien.

Badearzt Dr. Lauterstein aus **Wien**, praktizirt daselbst wie in den Vorjahren und ordinirt im Kurhause **„Annenhof". Nationelle Wasser- und Diätcuren,** in geeigneten Fällen auch **Massage, Electrotherapie.**

Dr. Krug in Thal bei Ruhla.

Spec für die geheimen Unterleibs- und Geschlechtsleiden jeder Art, die schweren Folgen geh. Jugendsünd., nächtl. Verluste, Schwächezustände, Ausflüsse, Haut- u. Mundkrankheiten, Nervenzerrüttung 2c. Im Nichtheilungsfalle verzichte ich auf jedes Honorar. **Jede Auskunft gratis.**

Ein Gasthof

mit gr. Hofraum, Obst- und Gemüsegarten, in lebh. Straße, unmittelbarer Nähe einer Kaserne beleg., ist erbregulirungshalber preisw. unt. günst. Bed. zu verk. — Außer den Gasthofsräumlichk. ist ein Miethseink. von 15—1800 Mk. — Selbstkäufer erfahren Näheres bei **S. Ehrlich, Posen,** Halbdorfstr. 15.

Ein **Haus** mit Bäckerei u. Hintergebäude in Posen ist zu verkaufen auf Schrodkastraße Ostrowek 14.

Ein als **gediegen** und **erfahren** bekannter Kaufmann, welchem über Leistungsfähigkeit, Ruf und Charakter erste Referenzen zur Seite, sucht mit vorläufig 20,000 Mk. aktive Betheiligung bei einem nachweislich lukrativen Fabriks-, Waaren- oder Comtoir-Geschäft **in Posen.**

Diskretion Ehrensache.

Event. würde derselbe auch die Stelle eines Disponenten oder ersten Comtoiristen acceptiren.

Gefl Offerten sub **R. 10** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Zwei Schüler von außerhalb, mos., finden als **Pensionäre** frd. Aufn. bei **Czarnikau,** Gr. Gerberstr. 2.

Gr. Gerberstr. 36 zum 1. Okt. zu verm. parterre 4 Zimmer, Küche u. Nebengel. 1 Stock vier Zimmer, Küche und Nebengel., 3. Stock fünf Zimmer, Entree, Küche u. Nebengel.

Halbdorfstr. 28 Wohnung von 3 Zimm. und allem Zubehör im 1. Stock sofort zu vermiethen.

Lindenstr. 4, 3. Etage, ist eine herrsch. Wohn. per Oktober zu verm.

Zwei Parterre-Zimmer, unmöbl., St. Martinstr. oder deren Nähe, zum 1. Juli c. zu miethen gesucht. Adr. St. Martin 50, parterre rechts erbeten.

Guter Verdienst.

Ein zuverlässiger **Colporteur** wird als Vertreter für eine auswärtige Verlagshandlung sofort gesucht. Zu erfragen „Stadt Leipzig", St. Martinstr. 63, Zimmer Nr. 1.

Einen Laufburschen sucht

E. Kiewning.

Ein Schrifthauer für Denkmäler findet dauernde Beschäftigung bei

L. Abraham

in Konitz, Westpreußen.

Für unser Tuchgeschäft en gros & en detail suchen per sofort einen **Lehrling** bei freier Station.

Gebr. Fürstenberg in Stettin.

Ein Mann

in mittl. Jahren, gelernt. **Destillateur,** sucht Beschäftigung i. Comptoir oder Lager. Offerten sub **363 Haasenstein & Vogler, Posen,** Wilhelmstraße 16, erbeten.

Ein tüchtiger

Reisender

wird für die Eisenwaaren-Branche ges. Off. **K. 100** postl. **Posen.**

Einen unverheiratheten

Photographengehilfen

für **die Reise** sucht auf **sofort**

Joseph Dembinski,

z. Z. auf dem Städtchen.

Zur selbständigen Leitung des **Detail-Geschäfts einer Destillation** in der Provinz wird ein beider Landessprachen mächtiger, nicht zu junger, tüchtiger **Expedient** gesucht. Antritt 1. Juli oder früher. Bewerbungen mit Zeugniß-Abschr. u. Angabe der bisherigen Gehalts-Bezügn zu richten an die Exped. d. Ztg. sub **B. 18.**

Ein **Fräulein,** mos. Konf., wird zur Gesellschaft einer alten Dame gesucht. Näheres bei **Brodnitz,** Gr. Gerberstr. 23.

Provisions-Reisende

in ganz Deutschland gesucht zum Mitführen eines lohnenden patent. Haushaltungs-Artikels. Off. sub **Y. 627** an **Rudolf Mosse, Cöln.**

Solide Agenten,

zum Verkauf von gesetzlich gestatteten Staatsloosen gegen monatliche Abzahlung für ein Frankfurter Bankhaus unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. Offerten unt. **H. Z. 200** bef. **G. L. Daube & Co.** in **Frankfurt a. M.**

Ein Lehrling findet Unterk. in **Marx'** Buchdruckerei, Theaterstr. 2.

Zum 1. Oktober d. J. suche ich zur Bewirthschaftung eines Vorwerks einen unverheiratheten, beider Landessprachen mächtigen deutschen

Wirthschafts-Inspektor.

Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse schriftlich melden.

Jules Jouanne,

Dom. Malinie bei Pleschen.

Auf dem **Dom. Niewierz** bei **Duszník** ist die

Hofbeamtenstelle

vom 1. Juli zu besetzen. Polnisch und deutsch Sprechende und mit der Buchführung Betraute können sich persönlich melden. Gehalt nach Uebereinkunft.

Ein **erfahren. unverheiratheter**

Gärtner,

der mit dem Hopfenbau vertraut, gesucht. Antritt sofort. Bewerbungen nebst Zeugnissen und Lohnansprüchen einzureichen an

Dom. **Plonkowko** bei Argenau.

Polnisch sprechende Beamte aller Grade werden gesucht von dem Wirtsch.-Insp. und landw. Taxator A. Werner, **Breslau, Taschenstr. 8,** I. Et.

Für mein Zigarren- und Schreibmaterialien-Geschäft suche ich per sofort oder 1. Juli cr. unter günstigen Bedingungen einen

Lehrling

Walther Stern, Bromberg.

Ein sehr passionirt. energ. j. **Landwirth,** Gutsbesitzersohn, 3½ J. b. Fach, mit Rübenbau und Drillkultur bekannt, sucht vom 1. Juli Stellung auf einem größeren Gute. Offerten postlagernd unter R. E. **Kurnik.**

Ein **Wirthschafts-Inspektor,** der poln. Spr. mächtig, Anf. der 30er Jahre, 17 J. beim Fach, theor. u. prakt. geb., der m. Zuckerrübenb. Bescheid weiß, sowie in allen Zweigen d. Landw. Erfahrung hat, bereits einige Jahre ein Gut selbst verw., gute Zeugn. f. Leistung u. Führ. bes., sucht vom 1. Juli cr. Stellung auf größ. Gütern. Gef. Off. bitte unter F. A. postlagernd **Bielewo b. Kriewen** einzusenden.

Geübte Schneiderinnen finden sofort dauernde Beschäftigung bei

Charlotte Kalb,

Breitestraße 28/29.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag d. 4. Juni, Vorm. 8 Uhr Abendmahl. Um 10 Uhr Predigt: Herr Superintendent Klette. Nachm. 2 Uhr Hr. Superintendent Klette.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 4. Juni, Vorm. 9 Uhr: Abendmahlsfeier: Herr Konf.-Rath Reichard. Um 10 Uhr Predigt Hr. Pastor Schlecht. (11½ Uhr Sonntagsschule.)

Freitag den 9. Juni, Abends 6 Uhr Gottesdienst Hr. Pastor Schlecht.

Petri-Kirche. Sonntag den 4. Juni, Vormittags 10 Uhr Predigt Herr Diakonus Schröder. 11½ Uhr Sonntagsschule.

Garnisonkirche. Sonntag den 4. Juni, Vorm. 10 Uhr Herr Div.-Pfarrer Meinke. (Um 11½ Uhr Sonntagsschule.)

Evangelisch-luth. Gemeinde. Sonntag, den 4. Juni, Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter. Nachm. 3 Uhr Katechismuslehre. Derselbe.

Mittwoch, den 7. Juni, Abends 7½ Uhr: Missionsstunde: Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 26. Mai bis 2. Juni:

Getauft 13 männl., 16 weibl. Pers.
Gestorb. 5 „ 7 „ „
Getraut 5 Paar.

Im Tempel der Isr. Brüdergemeinde.

Sonnabend den 3. Juni, Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst und Predigt.

Bitte!

Ein armer Bureaudiener verlor gestern Mittags zwischen 12 und 1 Uhr auf dem Wege von der Bismarckstraße nach der Post ein Portemonnaie mit 1 Hundertmarkschein. Der ehrliche Finder wird gebeten, solchen Bismarckstraße 7, 1 Treppe links abzugeben.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Toni** mit dem Kaufmann Herrn **Salo Bry** aus **Thorn** beehren sich ergebenst anzuzeigen.

Gnesen, den 28. Mai 1882.

J. D. Lasker u. Frau.

Toni Lasker,
Salo Bry,
Verlobte.

Gnesen. Thorn.

Die glückliche Geburt eines muntern Knaben zeigen hocherfreut an

Herrmann Grützner

und Frau,

Bertha, geb. **Krahn.**

Heute früh 7 Uhr entschlief nach Gottes Rathschluß unsere geliebte, theure Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter **Emilie** geb. **Contenius,** welches statt jeder besonderen Meldung im Namen der Hinterbliebenen anzeigt.

Wollstein, den 1. Juni 1882.

M. Krüger,

Kr.-Ger.-Sekretär a. D.

M. 7. VI. A. 7½. J. II

Kosmos M. d. 5. VI. 82. A. 8½ U. L.

Handwerker-Verein.

Sonntag, den 4. Juni, Nachm.:

Ausflug

nach

Kobylepole.

Diejenigen Mitglieder resp. Familien, welche den Weg zu Fuß zu machen wünschen, werden ersucht, sich um **2 Uhr** am **Kalischer Thor** zu versammeln.

Humoristischer Privatzirkel.

Sonnabend, den 10. Juni cr., Nachmittags 4 Uhr:

1. Sommerfest

im Reichsgarten:

Konzert, Spiele im Freien, Theater, komische Vorträge, Tanz.

Billets nur gültig für die Dauer des Konzerts von 4—8 Uhr à 25 Pfg., sowie solche für eingeführte Herren zur Theilnahme am ganzen Vergnügen à 2 M. sind bei Herrn **Max Bendix**, Markt 93 zu haben.

Der Vorstand.

Heute **wiener Backhühnerle und Pökelzungen.**

F. W. Mewes, Schützenstr. 5.

Den am Mittwoch im **Falk**'schen **Bierlokale** vertauschten

braunen Hut,

Futter gezeichnet Gehlen, bitte bei Herrn **Gehlen,** Berlinerstraße umzutauschen.

Feldschloßgarten.

Heute Nachmittag von 5 Uhr ab ist das Lokal für eine „geschlossene Gesellschaft" reservirt.

C. Beigel.

Lambert's Garten.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag:

Grosses Concert.

Victoria-Theater.

Sonnabend, den 3. Juni 1882:
Zum ersten Male:

Der Mann im Monde.

Wera — Frl. M. Ulrich als Debüt.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Sonnabend, den 3. Juni 1882:
Großes Konzert u. Vorstellung.

Drittes Gastspiel
der aus drei Damen bestehenden
Velocipeden-Gesellschaft Peretty.
Auftreten der Kostüm-Soubrette
Frl. **Hermine Kühle.**
Einer muß heirathen.
Ein Berliner im Schwarzwald.

Die Direktion.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen